

Bezugspreis:

Vierteljährlich 30.—, monatlich 10.—, 31. für ins Haus, voraus zahlbar. Postbezugs monatlich 10.—, zzgl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 15.00 M., für das übrige Ausland bei täglich einmal Auslieferung 21.50 M. Postbestellungen nehmen an Österreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Einzelnummern in die Postbestellungs-Veranstaltung.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Welt u. Zeit“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtspaltigen Rannanzersätze: — M. Teuerungszuschlag 50%
„Kleine Anzeigen“, das ist: getragene Worte, jedes weitere Wort 20 Hg. Stellungs- und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Hg., jedes weitere Wort 40 Hg., Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Seite 1.— M., politische und gesellschaftliche Vereins-Anzeigen 2.— M., die Stelle ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft Berlin SW 3, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Gebühren von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Rechnungsbüro: Amt Morisplatz, Nr. 15190—15197.

Freitag, den 26. November 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Rechnungsbüro: Amt Morisplatz, Nr. 11753—54.

Gefährdung des Abstimmungsrechts?

Paris, 25. November. (WZB.) Im Kammerausschuss für Auswärtige Angelegenheiten sprach Ministerpräsident Lehgues über die Volksabstimmung in Oberschlesien. Er hat dabei laut „Reit Parisien“ als Abstimmungsstermin die Zeit gegen den 15. Januar angegeben. Als freitig bezeichnete er die Frage, ob allen außerhalb Oberschlesiens wohnhaften Oberschlesiern das Stimmrecht verliehen werden soll. Es handele sich um 250—300 000 Deutsche. Das könne eine große Gefahr für die Ordnung bedeuten. Die Interalliierte Kommission werde demnächst ihre Entscheidung in dieser Frage treffen.

Nach § 4 der Anlage zum Artikel 88 haben alle über 20 Jahre alten Personen das Stimmrecht, die in der Abstimmungsgemeinde geboren sind, oder dort seit einem noch festzusetzenden Zeitpunkt wohnen. Wenn Worte einen Sinn haben, kann dieses „oder“ sich nur auf diejenigen Personen beziehen, die zwar nicht in Oberschlesien geboren sind, aber dort wohnen. Von einem Stimmrechtsverlust derjenigen gebürtigen Oberschlesier, die sonstwo in Deutschland (oder vielleicht auch in Polen) wohnen, steht in den Artikeln und Anlagen ihres Stimmrechts zu — entgegen.

Gefährde dies für Oberschlesien, so wäre dies nichts anderes als eine Revision des Friedensvertrages zum Nachteil Deutschlands. Nie und nimmer würde das deutsche Volk eine Abstimmung, die auf solcher Grundlage den Polen einen leichten Sieg zuspielt, als rechtmäßig anerkennen.

Oppeln, 25. November. (WZB.) Nach einer Verordnung der Interalliierten Kommission haben alle nicht in Oberschlesien geborenen Wachtmeister der blauen Polizei das Abstimmungsgebiet innerhalb 14 Tagen zu verlassen. (Sie verlieren also, wenn sie auch über den noch festzusetzenden Zeitraum hinaus in Oberschlesien wohnen, das Stimmrecht. Red.)

Zarnowitz, 25. November. (WZB.) In dem bisher schon recht unruhigen Orte Stollargowitz wurde in der Nacht zum Mittwoch bei einer Hochzeit ein Wachtmeister der Abstimmungspolizei von einem Polen andauernd belästigt, der schließlich eine Charge betrug. Darauf wurden die anwesenden 12 Mann der Abstimmungspolizei umstellt und mit Karabinern und Pistolen angegriffen. 60 bis 80 Schuss wurden abgegeben. Die telefonische Verbindung wurde abgeschnitten. Der auf dem Schauplatz erscheinende englische Kreisinspektor wurde angehalten und mußte sich schließlich mit der Waffe Bahn schaffen. Zwei Haupttäufel führer wurden verhaftet. Die Waffen waren mit einem Schloße verschwunden. Eine Anzahl Personen wurde verletzt.

Nach Versailler Muster.

Der Rigaer Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß das polnische Heer seinen Rückzug begonnen habe und daß Joffe darupon am 22. November Dombro mitteilte, der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen würde nichts im Wege. Darupon fanden noch am selben Tage wieder Ausschreitungen statt. Nach dem Moskauer Bericht geht es mit den Pogrombanden das Balachowisch rapid zu Ende.

Der „Ost-Expres“ meldet aus Riga: Die erste Sitzung des Ausschusses für die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen zeigte einen weit auseinandergehenden Standpunkt der beiden Parteien. Die russischen Delegierten erklärten sich ferner grundsätzlich gegen die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen vor Abschluß des endgültigen Friedensvertrages. Die polnischen Delegierten haben den Eindruck gewonnen, daß die Sowjetdelegation die Heimbeförderungfrage im Laufe der Friedensverhandlungen als Druckmittel zu gebrauchen beabsichtigt.
Kennen wir; o wie gut kennen wir!

Polnischer Minderheitenschutz.

Bromberg, 26. November. (Zelunon.) Die Schließung der Hauptgeschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Schulvereins und des Deutschen Schulvereins in Polen durch die polnischen Behörden hat das Deutschtum des Oberstufungsgebietes der einzigen Zuständigkeit für seine Schulfragen gerächt. Die deutschen Schulangehörigen haben die Wiedereröffnung der Zweigvereine wieder geblich beantragt. Wegen den Hauptgeschäftsführer Vizepräsidenten Treut ist ein Haftbefehl erlassen worden. Der vom Deutschen Schulverein in Bromberg angeführte Direktor des Bräutigamsvereins ist von den Polen abgelehnt worden. Nach dem Minderheitenschutzvertrag hat der Deutsche Schulverein das Recht, die Leitung seiner Privatschule selbständig zu regeln. Der Einspruch gegen die Abjegungsbescheidung ist ohne Erfolg geblieben.

Wenn Konstantin wiederkehrt.

Uebereinstimmend melden „Times“ und „Temp“, daß England dem französischen Verlangen nach einem Konstantinverbot für Griechenland nicht nachkommen werde. Der „Daily Chronicle“, das Organ Lloyd Georges, wünscht allerdings sonstige strenge Maßnahmen und deutet an, daß unter Konstantin Griechenland das „Mandat“ über Smyrna verlieren müsse. Ob damit freilich nicht nach dem Vorbild d'Annunzios und Zelikowskis gehandelt und erst recht der Krieg in Kleinasien entbrennen würde, den der „Temp“ durch eine neue Ostkonferenz vermeiden will, wird sich zeigen.

Der Neumant Benizelos, Sohn des Diktators, ist in Kreta zum Abgeordneten gewählt worden. Er schiebt das Debakel auf die Versprechungen der Konstantinpartei (und sieht den Balken im eigenen Auge nicht).

Laut einem Bericht aus Rom an das Radiobureau hat Benizelos zu seiner Ueberrückung in Nizza und Rom erfahren, daß er doch gewählt worden sei, und zwar in Attika. — „Reit Parisien“ gibt ein hartnäckiges Gerücht wieder, wonach Konstantin auf britischen Wunsch zugunsten des Kronprinzen verzichtet soll.

Internationale Gewerkschaftskonferenz.

Amsterdam, 25. November. (WZB.) Der Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat fünf Kommissionen ernannt, die über folgende Fragen Bericht erstatten werden: Sozialisierung, Verteilung der Rohstoffe, Beschäftigung, Antwort auf die Angriffe Mussaus und Faschismus.

Skandinavien niedergestimmt.

Genf, 25. November. (WZB.) Aus den amtlichen Mitteilungen des Völkerbundes ergibt sich Näheres über den Beschluß der ersten Kommission, die am 22. November die Abänderungsanträge zum Völkerbund ablehnte. Die Anträge gingen von den drei skandinavischen Staaten aus und forderten u. a. die Schaffung von Schlichtungsausschüssen auf Grund der Artikel 12 und 18 des Paktes und die Wahl von vier Ratmitgliedern durch die Versammlung. Folgende Staaten stimmten gegen die Anträge: Schweden, Australien, Belgien, Brasilien, Großbritannien, Kanada, China, Spanien, Frankreich, Guatemala, Haiti, Italien, Japan, Polen, Rumänien, San Salvador, Südschweden, Schweiz, Tschechoslowakei. Für die Anträge stimmten außer den drei nordischen Ländern Argentinien, Holland, Siam, Panama, Rußland. Das Verhältnis war somit 20 gegen 5 Stimmen bei drei Enthaltungen.

In der Diskussion vertat Frankreich die Ansicht, daß keine Veränderung am Völkerbundvertrage in Beratung gezogen werden dürfe, denn dies könnte als eine Revision der Bestimmungen des Versailler Vertrages erscheinen.

Bis zum 30. November soll keine öffentliche Vollerversammlung mehr stattfinden.

Gegen die Aufnahme Liechtensteins in den Völkerbund soll kein Bedenken bestehen. Es wird diesem Staat also verziehen, daß er im Frieden eine Kompanie Jäger zum L. u. L. Heer gestellt hat.

Im Unterhause erwiderte Bonar Law auf die Frage, ob Barnes in Genf die Absicht der englischen Delegation zum Ausdruck brachte, als er auf sofortige Aufnahme Deutschlands in den Bund drang, Barnes habe nur seine eigene Ansicht wiedergegeben; die einzelnen Abgeordneten müßten eine gewisse Redefreiheit haben, die entscheidende Stimme werde jedoch vom Ersten Delegierten nach Beratung mit seiner Regierung abgegeben werden, die sich darüber mit der französischen und anderen Regierungen schlüssig machen werde.

Die Trennverfolgung.

In Dublin wurden angeblich bei der Durchsuchung der Liberty Hall, dem Hauptquartier der Arbeiterorganisationen, Bomben und Munition gefunden. Der Sekretär und der damalige Vorsitzende der Arbeiterpartei sowie der Sekretär einer Gewerkschaft wurden verhaftet.

In Dublin wurden in der vergangenen Woche 125 Personen verhaftet. Gegen den Herausgeber und den Chefredakteur von „Freemans Journal“ wurde ein Kriegsgerichtsverfahren wegen Verbreitung unwahrer Berichte über Vergeltungsmaßnahmen der Polizei eingeleitet.

Greenwood las im Unterhause ein beschlagnahmtes Dokument der Sinnfeiner vor, aus dem hervorgeht, daß diese die Absicht hatten, die Liverpooler Docks und die Elektrizitätzentrale in Manchester zu zerstören. Greenwood appellierte an die katholische Geistlichkeit Irlands, gegen diese Mörder mit soviel Nachdruck aufzutreten, wie seinerzeit gegen die Ausschreibungen in Irland.

Der Ire Dedlin erklärte, an der Lage in Irland seien nicht die Polizei und nicht die Truppen schuld, sondern allein die Regierung.

L.O.C.

Die drei mystischen Zeichen, die über diesem Artikel stehen, werden wohl nur die wenigsten „Vorwärts“-Leseer enträtseln können. Das macht auch nichts. Denn was hinter ihnen steckt, ist zwar ein Weilschen, aber eines, das ganz im Vordergrund blüht. Dabei fehlt allerdings noch ein viertes Zeichen, nämlich „Kgl.“ und der volle Titel lautet: „Königliches Landes-Oekonomie-Collegium“, wobei der Nachdruck durchaus auf dem „Königlichen“ liegt. Das Ganze ist aber eine Institution, die ebenso verzopft, ebenso veraltet ist, wie ihr Name, und ebenso in das Grab der Vergangenheit gehört, wie das „Königliche“. Wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach. Der König ist verschwunden, und es wäre nicht mehr als recht und billig, als daß ihm „sein“ Landes-Oekonomie-Collegium so schnell als möglich auf Nummerwiedersehen nachgeschickt würde. Ueber die Möglichkeit eines solchen weiterschlitternden Ereignisses ist die rechtsstehende Presse aus dem Hänschen geraten. Ramentlich das Hauptorgan der Junker, die „Deutsche Tageszeitung“, zeteri von „Ungeheuerlichkeit“ und dem „schwersten Schloge“, der der Landwirtschaft verfehrt werden soll.

Was zunächst die „Ungeheuerlichkeit“ anbelangt, so ist das nichts weiter als eitel Junkerei. Das L.O.C. hat, wie aus den Akten seiner Gründung und seiner bisherigen Geschichte hervorgeht, überhaupt keine verfassungsmäßige Grundlage. Seine Entstehung verdankt das L.O.C. einem Willensakte des Königs. Das war im Jahre 1842. Seitdem sind alle grundlegenden Bestimmungen, die das L.O.C. betreffen, alle Änderungen an seinen Satzungen auf Vorschlag des Landwirtschafts-Ministeriums durch königliche Kabinettsorder erfolgt. Auch im preussischen Staatshaushaltspläne gibt es für das L.O.C. keine Etatsposition. Die staatlichen Beihilfen zu seinem Unterhalte werden vielmehr den allgemeinen Fonds des Landwirtschafts-Ministeriums entnommen. Das L.O.C. ist also immer eine königliche Institution gewesen, und daran ist, wohl nicht ohne Absicht, weder beim Erlaß der Verfassung, noch später etwas geändert worden. Da nun durch die heute gültige Rotterfassung die Exekutivgewalt des Königs auf das Staatsministerium übergegangen ist, so ist es klar, daß die Auflösung des L.O.C. durch einfachen Beschluß des Staatsministeriums erfolgen kann.

Mit der behaupteten „Ungeheuerlichkeit“ ist es mithin nichts. Wie steht es aber mit der „schweren Schädigung“, die der Landwirtschaft durch das Verschwinden des L.O.C. angeblich widerfahren würde? Da müßte vor allem nachgewiesen werden, welchen Nutzen der preussischen Landwirtschaft aus der Wirksamkeit des L.O.C. in den fast 80 Jahren seines Bestehens erblickt ist. Allerdings einen greißelbaren Nutzen kann man sofort feststellen: das vielgerühmte Kollegium war eine bequeme Einkure für einige gestimmungsblöde Herren. Aber wer darüber hinaus in den Akten nach den Spuren der Wirksamkeit des L.O.C. sucht, der gelangt zu ganz überraschenden Ergebnissen. Es stellt sich nämlich heraus, daß seit 1848 die preussischen Landwirtschaftsminister — alle ohne Ausnahme natürlich gut konservativer Männer — sich andauernd emsiglich darum bemüht haben, wie sie das L.O.C. auf möglichst gute Manier wieder los werden könnten. Das muß doch bei den belangten engen Beziehungen des Kollegiums zum Hofe seinen besonders tiefen Grund gehabt haben. In der Tat hat sich in all den Jahren trotz eifrigen Suchens für das L.O.C. überhaupt kein Feld ersprießlicher Wirksamkeit finden lassen.

Nach den Gründungsakten sollte das L.O.C. nichts weiter sein als ein sachverständiger Beirat für die Staatsregierung, eine technische Deputation. Denn bis zum Jahre 1848 gab es kein Landwirtschaftsministerium, sondern nur eine landwirtschaftliche Abteilung beim Ministerium des Innern, die aus Verwaltungsbeamten bestand, und für die man den Beirat praktischer Landwirte als notwendig erachtete. Aber schon damals warnte der Finanzminister Graf v. Alvensleben vor einer solchen Einrichtung, die, wie er an den König schrieb, nur geeignet wäre, die „Begehrlichkeit der Landwirte“ zu fördern. Der Mann kannte seine Pappenheimer! Als dann das Landwirtschaftsministerium gebildet wurde, in dem doch von Anfang an und bis heute genug Sachverständige als Beamte saßen, hielt man das L.O.C. für ein völlig überflüssiges Möbel. Eine ähnliche Einrichtung für Handel und Gewerbe, die „Deputation für Handel und Gewerbe“, war nach Errichtung des Handelsministeriums sofort aufgelöst worden, und das gleiche hätte der technischen Deputation für Landwirtschaft, dem L.O.C., blühen müssen, wenn nicht höhere Einflüsse beim König dies verhindert hätten.

Diese „höheren Einflüsse“ sind dann im weiteren Verlaufe stets tätig gewesen, so oft ein Landwirtschaftsminister wieder den Anlauf nahm, sich des L.O.C. zu entledigen. In solchen Versuchen hat es nicht gefehlt. Im Jahre 1855 beantragte der Landwirtschaftsminister Graf Büdler die Auflösung des Kollegiums, drang damit aber beim König nicht

durch, obgleich eine Umfrage bei den Regierungspräsidenten das Ergebnis gezeitigt hatte, daß eine gemeinsame Wirklichkeit des L.D.C. nicht bemerkbar geworden wäre. Später, im Jahre 1877, wurde im Abgeordnetenhaus der Antrag an die Regierung gerichtet, das Kollegium aufzulösen, mit der ausdrücklichen Begründung, daß dieses neben dem Landwirtschaftsministerium keine Berechtigung habe. Die Zwischenzeit war damit ausgefüllt worden, ein Regulativ nach dem anderen für das Kollegium zu erlassen. Alles vergebens. Das L.D.C. war nicht arbeitsfähig zu machen. Dagegen entwickelte es sich zu einer Art Nebenregierung, die sich zwischen das Ministerium und die landwirtschaftlichen Vereine stellte und dadurch fortwährend Reibungen hervorrief.

Eine andere Tätigkeit des Kollegiums ist, abgesehen von einigen mehr oder weniger überflüssigen Publikationen theoretischer Natur, beim besten Willen nicht zu entdecken. Und als im Jahre 1888 das Landwirtschaftsministerium aufgelöst wurde, in dessen § 2 den neuen Kammern alle die Aufgaben zugewiesen werden, die eine Vertretung der Landwirtschaft zu lösen hat, wurde dem L.D.C. auch der letzte Schein einer Befähigung genommen. Dies muß man im Kollegium selbst wohl gefühlt haben. Denn sofort tauchte der Plan auf, das L.D.C. zu einer Zentral-Landwirtschaftskammer umzubauen. So weit kam man aber nicht, sondern nur bis zu einer Geschäftsstelle für die Bearbeitung gemeinschaftlicher Angelegenheiten der Landwirtschaftskammern, einem gänzlich wirkungslosen Gebilde.

Das neue Landwirtschaftsministerium, das gegenwärtig in Beratung ist, bringt nun wirklich die Zentral-Landwirtschaftskammer, allerdings auf breiterer Basis, als die hochfeudalen Hintermänner des L.D.C. sich jemals haben träumen lassen. Damit wird das L.D.C. automatisch verschwinden. Sollte die Regierung sich aber schon vorher zur Auflösung des L.D.C. entschließen, so wird die Landwirtschaft sein Verhängnis am Wegfall seiner „Tätigkeit“ ganz gewiß nicht merken.

Die christlich-nationale Volkspartei.

Auf dem Kongress der christlichen Gewerkschaften in Offen hat kürzlich der preußische Wohlfahrtsminister Stegerwald den Plan zur Bildung einer „christlichen, deutschen, demokratischen und sozialen“ Partei entwickelt, die alle „potenziellen, christlichen und wahrhaft sozial denkenden Kreise aller Volksschichten“ zusammenfassen soll. Diese Partei soll keine Massenpartei sein, und darum lehnt Stegerwald auch den Gedanken ab, die christlichen Gewerkschaften zu ihren Trägern zu machen, es sei vielmehr „eine politische Zusammenfassung der positiven, staatlichen und christlichen Kräfte im katholischen und protestantischen Lager“ das Gebot der Stunde.

Stegerwalds Rede hat in der Presse ein ziemlich lebhaftes Echo gefunden, aber allgemein werden starke Zweifel laut, ob sein Plan auch zu verwirklichen ist. Es wird an ähnlich gerichtete Pläne Stöcker, Dohms und anderer erinnert, die allesamt gescheitert sind. Auch die Zentrumspresse ist geneigt, die Anregung Stegerwalds mehr als einen theoretischen Exkurs, denn als den Beginn eines neuen Bandens zu deuten, das den Rahmen der bestehenden bürgerlichen Parteien zu sprengen droht.

Tatsächlich werden die Kreise im Zentrum, die auf Stegerwalds Standpunkt stehen, solange sie sich nicht vom Zentrum lösen, keine Anziehungskraft auf evangelische Volksteile besitzen. Aber selbst wenn eine solche Verbindung den Zusammenbruch ermöglichte, so käme dabei voraussichtlich etwas ganz anderes heraus, als was Stegerwald beabsichtigt, nämlich eine reaktionäre Partei. Die Reaktion hat die Namen deutsch und christlich zu lange mißbraucht, als daß unter dieser Firma etwas anderes als eine reaktionäre

Kampfpartei gegen die sozialistische Arbeiterschaft entstehen könnte.

Die sozialistische Arbeiterschaft sollte sich durch diesen Vorgang aber daran erinnern lassen, daß es auch Leute gibt, die hinter dem Vorze nstehen. Durch die Kämpfe im sozialistischen Lager selbst wird ihre Aufmerksamkeit allzu sehr von den Dingen abgelenkt, die sich da draußen abspielen, und eines Tages könnte sie politisch vor einer Veränderung, nicht zu ihrem Vorteil veränderten Welt stehen. Nicht die mit allen Mitteln betriebene Radikalisierung einzelner Teile, die längst wieder abflaut, bevor sie ihr Ziel erreicht, sondern die Auswertung ihres geistigen Herrschaftsgebietes nach rechts hinüber ist für sie das Gebot der Stunde.

Erhöhung der Bahntarife.

Der aus dem Sachverständigenrat des Reichsverkehrsministeriums gebildete Tarifausschuh hat in seiner gestrigen Beratung folgende Resolution gefaßt:

Der Tarifausschuh hält für Fassung des Eisenbahnbesitzes neben einer sorgfältigen Einschränkung der Ausgaben auch eine Erhöhung der Tarife und zwar sowohl der Personen- als auch der Gütertarife für unabweisbar. Die Tarifierhöhung soll, zum mindesten im Güterverkehr, nicht in der Form eines allgemeinen Prozentsatzes vorgenommen werden, sondern im Wege einer Abstufung je nach der Tragfähigkeit der einzelnen Güter erfolgen. Die Tarifierhöhung soll so durchgeführt werden, daß die Mehreinnahmen den Teil des Mehretrages decken, der nicht durch Ersparnis- oder andere Maßnahmen getilgt werden kann. Es erscheint erwünscht, mit der Durchführung dieser Maßnahme nicht bis zum Beginn des neuen Haushaltsjahres zu warten.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Das Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bringt in ihrer Nr. 570 die Nachricht, der Entwurf des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung sei in diesen Tagen von den zuständigen Ausschüssen des Reichsrats beraten worden, und weiter, daß das Reichsarbeitsministerium habe den Entwurf zurückgegeben. Diese Mitteilungen sind nicht zutreffend. Der Entwurf ist im Reichsrat noch nicht beraten worden, er liegt dem Reichsrat noch vor. Wichtig ist nur, daß im Reichsarbeitsministerium zurzeit die Frage geprüft wird, ob es bei der allgemeinen wirtschaftlichen Lage überhaupt angängig ist, die Arbeitslosenversicherung in der Form, wie der Entwurf sie vorsieht, durchzuführen oder ob nicht zunächst für eine Ubergangszeit die Erwerbslosenfürsorge im Sinne der Vorbereitung einer Arbeitslosenversicherung umzugestalten und auf eine gesicherte Grundlage zu stellen ist. Die Entscheidung in diesen Fragen liegt zunächst beim Reichskabinett, daß sich in nächster Zeit mit ihnen beschäftigen wird. Von dieser Entscheidung wird es abhängen, ob der Entwurf, der gegenwärtig im Reichsrat vorliegt, zurückgegeben oder weiter zur Beratung gestellt wird.

Gestaffelte Teuerungszulagen?

Wie bereits mitgeteilt, ist eine Erhöhung der Teuerungszulagen zu den Kinderzulagen für die Beamten in Aussicht genommen. Es verläutet nun, daß die Regierung an Stelle des gleichmäßigen Hörsprengens Teuerungszulagen zu den Kinderzulagen diese Zulagen nach den Ordernklassen staffeln will und zwar sollen in Orten der Ordernklasse A 125 Proz., in solchen der Klasse B 100 Proz., und in solchen der Klasse C 75 Proz. gezahlt werden. Für die übrigen Orte ist eine Erhöhung nicht vorgesehen.

Die Beamten werden hierdurch in Orten der Ordernklasse A je nach dem Alter des Kindes monatlich 10 bis 125 M., in der Ordernklasse B 80 bis 120 M., und in der Ordernklasse C 70 bis 105 M. erhalten. Gegenüber den jetzigen Zulagen würde das folgende monatliche Mehrereinnahmen zu bedeuten: in Ordernklasse A pro Kind 30 bis 45 M., in Ordernklasse B 20 bis 30 M., in Ordernklasse C 10 bis 15 M. Es darf bemerkt werden, daß diese Höhe ausreichen sein wird. Der Reichstag hört sich vielmehr wie ein schlechter Witz der Regierung an.

Neuere eine Anzahl von Familienbriefen Friedrich Engels. Sie lassen zwar noch nicht den Forscher, Philosophen und Oekonom erkennen, aber von seinem aufflammend regen geistigen und von seiner menschlichen Art legen sie bemerkenswerte Zeugnis ab. Besonders innig sind die Briefe, die Engels an seine Schwester Marie, die vier Jahre jünger, richtet. Das erste dieser Schreiben ist aus Bremen, von Weihnachten 1838, datiert, aus der Dandelszeit als, und zeigt, daß Engels sich in seiner Frühzeit auch mit musikalischen Dingen beschäftigte. Von Interesse sind folgende Zeilen: „Ich will Dir doch auch erzählen, daß ich am Komponieren bin, und zwar mache ich Choräle. Es ist aber entschieden schwer, der Taft und die Kreuzer und die Akkorde machen einem viel zu schaffen. Bis jetzt habe ich es noch nicht weit gebracht. Aber ich will Dir doch eine Probe herheben. Es sind die beiden ersten Heften von: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Darauf folgen eine Anzahl Notenzettel. In einem späteren Briefe vom 7. Januar 1839 kommt Engels noch einmal auf die ihm innerlich sehr bewegende Angelegenheit zurück. Wieder ist es ein Choral, und Engels schreibt an die Schwester: „Vor einmal, das Komponieren ist eine schwere Sache, da muß man auf so vielerlei Dinge geben, auf Harmonie und Akkorde und richtige Fortschreitungen. Das macht viel Mühe. Ich will aber mal sehen, ob ich Dir nächstens nicht wieder was schicke. Ich bin jetzt eben, einen anderen Choral zu komponieren, da wechselt in der Stimmung Bass und Sopran ab.“

Als Zeichen der Universalität gilt Engels' ungewöhnlich große Sprachkenntnis: er beherrschte fast sämtliche Sprachen Europas. Über seine frühzeitige Beschäftigung mit sprachlichen Dingen gibt ein Brief vom 25. September 1839 Aufschluß, in dem er seiner Schwester aus Bremen erzählt: „Ich bin jetzt in der Union, welche das heißt ist, was in Worten die Korrektheit oder Verbesserung anstalt bedeutet. Das heißt, was da ist, sind die vielen Zeilungen, holländische, englische, amerikanische, französische, deutsche, türkische und japanische, bei der Gelegenheit habe ich türkisch und japanisch gelernt und verheißt somit fünfundsiebzig Sprachen. Dieses ist wieder höchst interessant zu wissen für eine junge Dame, welche nach Rombeim in Pension will.“ Denselben das natürlich übertrieben ist, so ist es doch für den Weg, den die Gedanken des jungen Engels damals nahmen, außerordentlich bemerkenswert.

Bekanntlich war Engels' lange Zeit hindurch konstantisch müde. Er stieg sich in diesen Beruf, für den er seiner Anlage nach nicht im mindesten geschaffen war, mit gutem Humor und fand daneben hinreichend Zeit für seine wissenschaftlichen Studien auf den verschiedensten Gebieten. Keller Ironie schreibt er über seine Beschäftigung am 19. September 1840 an seine Schwester: „Jetzt regnet es wieder ganz ungeheuerlich für einen Sonnabendabend. Es sollte eigentlich nur in der Woche regnen, aber von Sonnabend mittags an schönes Wetter sein. Weißt Du, was superbes mittelgut ordinärer Domingosaffee ist? Das ist wieder einer von den tiefen Gefühlen, die in der Philosophie des Reummannshandes verkommen und die Cure Geisteskraft nicht verheben können. Superfein mittelgut ordinärer Domingosaffee ist Raffee von der Insel Haiti, der einen kräftigen Anflug von grüner Farbe hat, im übrigen grau ist und wo man zu zehn guten Bohnen vier schlechte Bohnen, sechs Steinen und ein viertel Lot Drost, Staub uhm, in

Das Entwaffnungsergebnis.

Nach Mitteilung des Reichskommissars für die Entwaffnung ist das Ergebnis des ersten Teiles der Entwaffnungskampagne folgendes:

Freiwillig abgeliefert, angekauft, beschlagnahmt, sowie von Organisationen und Fabriken angemeldet sind: 925 Gewehre, Minenwerfer, Flammenwerfer; 17537 Maschinengewehre, 1678 Maschinepistolen, 2103441 Gewehre und Karabiner, 76816 Revolver und Pistolen, 83941 Handgranaten, 3453 Geschützteile, 245272 Maschinengewehrteile, 206892 Gewehrteile, 45781151 Stück Handfeuerwaffenmunition.

Die Einziehung der Maschinengewehre (8404 Stück) und Gewehre (801653 Stück) von den Organisationen und Fabriken ist im Gange. Durchsuchungen und Untersuchungen werden nunmehr überall dort stattfinden, wo das Ablieferungsergebnis ungenügend gewesen ist.

Lieblingswünsche des Kronprinzen.

Der Rechtsausschuh der Landesversammlung beriet am Mittwoch über den Rest der den Hohenzollern zu überweisenden Grundstücke. Bei dem Leben des Kronprinzen wird der geordnete Heilmann (Sog.) darauf hin, daß nach der Stiftungsurkunde das Leben nur zur Versorgung des jeweiligen Kronprinzen bestimmt sei; es müsse also jetzt an den Staat zurückfallen. Es handelt sich um Grundstücke im Umfang von 10000 Hektar und von sechs Millionen Mark Zinswert.

Demgegenüber betonte der Vertreter des Justizministers, daß es eine persönliche Stiftung sei, und daß der Kronprinz das Leben nur dann verliere, wenn er König werde, aber nicht, wenn er nicht mehr Kronprinz sei. Diese Rechtsauffassung sei auch von den Justizministern Heine und Rosenfeld in einem Schreiben an das Justizministerium zum Ausdruck gebracht worden. Außer dem dem Kronprinzen zugewiesenen Schloß werden ihm in Hornburg und das Marmorpalais als Wohnsitz für Lebenszeit zugewiesen. Nach dem Anhalten des Justizministeriums handelt es sich hier um besondere Lieblingwünsche des Kronprinzen.

Abg. Heilmann (Sog.) entgegnete, daß man nicht herzlich solche Lieblingwünsche ablehnen wolle, aber daß diese Residenzrechte wie eine Einladung zu späterer Mißlehr ausläßen. Professor Fleischmann (Königsberg) bemerkte dazu, daß in der Auseinandersetzung des Staates Altenburg mit seinem Deraag der Staat dem Herzog ein Schloß mit Namen „Probißche Wiederkehr“ geschenkt hätte. (1)

Wie traurig es Wilhelm in Holland ergiebt, beweisen folgende Zahlen über seine Einkünfte, die — wie die „Kreuz-Zeitung“ tieferhält mittelst — an S. M. den Kaiser geschickt wurden: Im Januar 1919 400 000—800 000 M. Mobialgelber; im August 1919 13 Millionen Nachzahlung aus Schatzkassenscheinen; im September 1919 10 Millionen für Ankauf des Schloßes Doorn, 40 Millionen Erbschaft des Hauses Wilhelmstr. 73/75 (ab 2 Millionen Steuer).

Auch wer ein besonders mißführendes Herz besitzt, muß zugeden, daß man allein mit diesen Summen immerhin leben kann. Anderer Ansicht ist freilich die „Kreuz-Zeitung“, die tief bewegt ausrechnet, wie wenig doch noch dem Stamme unserer Valuta in Holland von all dem schönen Geld übrig bleibe!

Der Hofberichterhalter des WTB. fühlte sich bemüht, im alten Postil aus Haus Doorn Gesundheitsberichte über das Befinden der Kaiserin zu geben. Das nach immer von amtlicher Seite demüthige Bureau will wohl auf alle Fälle die Verbindung aufrecht erhalten? Sondern man doch nie wissen kann...

Wie man nicht agitieren soll. Es sollte nachgerade zur allgemeinen Kenntnis gelangt sein, daß eine rohe und nationalstiftische Agitation in Oberschlesien nur geeignet ist, der deutschen Sache schwersten Schaden zuzufügen. Anderer Ansicht ist offenbar die Durchsicht von Georg Dirsch in Rattow i. d. die auf offener Postkarte eine „Kassensmarke“ zum Abdruck bringt, auf der ein Deutscher einen am Boden liegenden Polen mit Fußtritt traktiert. Derartige Beschamlosigkeiten sollte man sich ein für allemal abgewöhnen.

Eisern in Hessen verboten. Eine sozialistische Anfrage gab der Regierung Veranlassung, zu betonen, daß Organisationen Eisen in Hessen nicht gestattet werden.

den Kauf bestimmt. Jetzt hat Du's wohl begriffen. Davon kostet das Pfund jetzt 1/2 Mark, das sind 4 Silberergolde 1/2 Pfennige. Solche Handelsgeheimnisse dürfte ich eigentlich nicht vertragen, da man nicht aus der Schule kommen soll. Aber weil Du es bist, will ich eine Ausnahme machen.

Schon damals, im Alter von 30 Jahren also, äußerte sich Friedrich Engels nicht allzu respektvoll über hohe und allerhöchste Herrschaften. Hochzeit schreibt er an seine Schwester: „Augenblicklich haben wir Freimarkt, und wenn ich auch nicht die Ehre habe, Herrn Königlich Hohheit einer Großherzogin und vielen allerhöchsten Prinzenfrauen vorgestellt zu werden, so haben mir doch auch Spaß. Ich bin glücklicherweise so kurzfristig, daß ich gar nicht weiß, wie die paar hohen, höchsten und allerhöchsten Personen, die die Ehre gehabt haben, an mir vorbeizufahren, aussehen. Wenn Dir nächstens wieder so eine Allergnädigkeit vorgestellt wird, so schreib mir doch, ob sie hübsch ist, sonst interessieren mich solche Persönlichkeiten gar nicht.“

Die Enge des Raumes erlaubt es nicht, weitere Stellen aus diesen sehr aufschlußreichen und interessanten Jugendbriefen unseres Altmeisters bekanntzugeben. Von Goethe stammt das Wort: „Der den Dichter will verstehen, muß in Dichters Lande gehn.“ Dieser Ausspruch läßt sich auch auf den Politiker, Philosophen und Volkswirtschaftler, die Engels in sich vereinte, übertragen. Man wirt in seinen Jugendbriefen einen Blick in die Werkstatt seines Werdens und geht bereichert von hinnen.

Alfred Döblin im dieser Tage im „Grünen Saal“ Vollen und Bieder von Goethe bis Keller. Die dramatische Wucht seines Vortrages zwang den spröden Stoff in gefällige Form und gab der launen Fülle der Gesichte Seele und Leben: Es lag irgend in Goethes Döblern, Albers Hirtend in Rilkes Vollen, mächtig traumhaft in Goethes Gesängen, Märchen ersäuernd in Keller's „Sonetten der Schlangen“. Von unvollständigen Gedichten junger Dichter blieb besonders eindrucksvoll A. L. Wegners leidenschaftliche Apostrophierung an die „Vermorsenen aller Länder“ und von Friedrich Schlegel „Das Ende der Musik“ — eine visionär geschwungene Apokalypse des 19. Jhdts. Den Schluß bildete G. Eulenbergs köhmerisch-schöne Novelle „Das Geheimnis der Frauen“, das ewige Liebesverwehen, die ihr Glück einem Heinen Verhängnis müssen nicht opfern wollen und darum zugrunde gehen. Der Abend war ein hohes Erlebnis.

Zur wirtschaftlichen Förderung der geistigen Arbeit hat der Reichsausschuh für die Förderung der geistigen Arbeit in der geistigen Arbeit einen Interessententrat gebildet. Es handelt sich nicht um eine Wahlversammlung, sondern darum, die Voraussetzungen für eine produktive Unternehmung der geistigen Arbeit ins Wirtschaftliche zu schaffen.

Paul Weller legt den Dreharbeiten des Frankfurter Opernhauses, die gegen ihn lärmend demotiviert hatten, es sehr ihnen fest, seine Meinung zu teilen aber nicht zu teilen. Aber die Lokomotiv-Beschreibung ist der ungerührte Rahmen. Es sei zu hoffen, daß die bekannten Mitglieder des Döblers dies einsehen und nicht den Veracht aufkommen lassen werden, als sei das „Wort“, durch welche Mittel die Freiheit des kritischen Wortes einzuengen.

Die Schätze der Peteraburger Eremitage sind laut „Wamba“ in vier Jahren unter Führung des Grafen von Bismarck in der Sowjetrepublik nach den Schätzen der Jansschlöffer von Rossau nach Petersburg zurückgeführt worden. Es fehlt nicht.

Die Geschichte eines Ihus.

Von Dr. Franziska Radla.

Es ist merkwürdig, wie in den letzten Jahren die Tierliteratur anwächst. Neben all dem Neuenanpfechtend-Großartigen, dem Spekulieren auf das Tier im Menschen besteht eine Kunst, die sich dem Tier selbst zuwendet und in jartemem Eingehen auf dessen Art das Gesunde zeigt, in dessen Spiegel jenes seine Verzerrungen sehen muß, wenn es nicht unheilbar krank ist. Daß das nicht der Fall sein kann, beweisen die Auflageziffern von „Edne“ und „Donfels“ Tierbücher.

Nun ist im Verlag Eugen Diederichs Wend Neurons Buch von dem alten Ihu „Izig“ erschienen, dem Tier der nordischen Mythen, dessen Gefährtin Eär und Wolf, dessen Wohnstätte der Inorrig, unsangetatete Eigenutwald ist. Als Jäger, als Künstler, auch als Biologe ist Neuron durch diese Heimatwälder geschweift. Gift und Feder müssen ihm eins sein. Genialität und Kraft sprühen aus seinen Bildern: dem Kampf im Tierreich, dem ewigen Vergehen und Werden.

Vor allem ist es die Nacht, das Grauerregend-Lindorbergesehene, das Dämonische seiner Erscheinung, das den Ihu mit einer gewissen Mystik umwehelt. Er dann mit seinen Dichtern die Heinen Tiere, schreit mit seinen Hängen, den „Marteltraalen“, die großen, ja nimmt sogar den Kampf mit den Menschen auf. Prächtig plastisch sind diese Szenen, in denen der Kampf dargestellt wird: teils hoch in den Ästern ausgeflogen, wie mit der emporgeschickten Kreuzgötter, die erst nach der Erschöpfung durch die in Angst und Bedrängnis erfolgte Geburt ihrer zehn Nachkommen sich ergibt; der Kampf mit dem jungen schlaun Marder, vor allem der Auseinanderprall des Tagluchs, des Adlers, mit der Beherrscherin der Nacht.

Das Wunderbarste ist das Arbeiten Neurons mit allen seinen Sinnen, vor allem mit dem Gehör. Man hat nicht die Idee, daß da Stimmungen und Gedanken in die Tierlaute hineinabklingen; er, der Jäger, der Tierfreund, hat ihre Ausdruckswerte wohl hundertmal, auf einigem Ankanb lauernd, in tiefer Waldnachtstille (Schweigend, erhört; für ihn ist sie eine vernehmbar Sprache geworden.

Aber leider werden die großen Tiere aus. Der Wald wird gerodet und höchst ordentlich werden die Stämme neugepflanzt; die Eier und die Brut werden gerodet — für zoologische Sammlungen und Schulen. Die ganze Trauer des Tiergeistes um verlorene Heimstätten, die Trauer seines Freundes über das Streben und Abwandern der Königstiere spricht aus dem Buch, und ist zugleich die Trauer um den Untergang eines Kraftvoll-Gebeneden.

Aus Friedrich Engels' Jugendbüchern. Der bekannte Erforscher der demokratischen Bewegungen und Persönlichkeiten aus der Mitte des letzten Jahrhunderts, der Biograph Engels und Schweigers vor allem, Gustav Mayer, veröffentlicht in der „Deutschen

Das Autonomiegesetz für Oberschlesien.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstags-Sitzung stand zunächst eine Interpellation Trimborn (Z.), die gegen Äußerungen des Direktors der Reichsgetreidekasse von Falkenhayn Einspruch erhebt.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die eingeleitete Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Sobald ihr Ergebnis feststeht, soll die Interpellation beantwortet werden.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über Oberschlesien.

Reichskanzler Fehrenbach:

Der Tag der Abstimmung in Oberschlesien rückt heran. Ich brauche kein Wort darüber zu verlieren, von welcher Bedeutung diese Abstimmung für das Deutsche Reich sein wird, denn es ist zum Gemeinwohl des deutschen Volkes geworden, daß Deutschland ohne Oberschlesien, ohne seine großen Bodenschätze kaum zu leben vermag, daß es jedenfalls nicht imstande ist, den Bedingungen des Friedensvertrages nachzukommen, wenn Oberschlesien vom Deutschen Reich losgerissen wird. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist bei dieser ungemessenen Wichtigkeit der Abstimmung begreiflich, daß sich die beiden interessierten Staaten,

Polen und Deutschland,

mit der größten Lebhaftigkeit um die Frage der Abstimmung bemühen, auf dieselbe in ihrem Sinne einzuwirken versuchen. Soweit das von Seiten der Polen mit erlaubten und anständigen Mitteln geschieht, werden wir dagegen nichts einzuwenden haben. Wenn es aber, wie feststeht, die Tatsachen sind ja bekannt, mit den allerberwickeltesten Mitteln des Terrors geschieht, eines Terrors, der sich schließlich zu Mordtaten verdichtet (Sehr richtig! und Bewegung), der nicht vor der Heuchelei zurückweicht, die Urheber dieser Mordtaten auf eine ganz unschuldige Seite, auf unsere Seite zu lenken, dann können wir das nur im tiefsten Grade bedauern und als verwerflich bezeichnen. (Beifall.) Polen hat auch ein Autonomiegesetz erlassen für die Oberschlesier. Nun ist es ganz klar, daß so wichtig die Frage der Autonomie für ein Land ist, damit die Hauptfrage noch nicht entschieden ist. Und für einen ruhig abwägenden Bürger dürfte sich die Alternative doch einfach gestalten: Hier die Zugehörigkeit zu einem Reich, das, wenn man in Oberschlesien auch glaubte, Anlaß zu verschiedenen Verwicklungen auf verschiedenen Gebieten in der Vergangenheit gehabt zu haben, doch für sich in Anspruch nehmen kann, Oberschlesien auf eine

angehobene wirtschaftliche und kulturelle Höhe

geführt zu haben. (Lebhafte Beifall.) Auf der anderen Seite ein Staat, der überwiegend erst in der Entwicklung begriffen ist, in welchem die Grundlagen für die kulturelle und wirtschaftliche Höhe, die durch das Deutsche Reich schon erschaffen worden sind, vorläufig jedenfalls für absehbare Zeit überhaupt fehlen. (Zustimmung.) Aber die Frage der Autonomie ist nun einmal in die Menge getrieben worden, sie ist etwas Fremdartiges geworden, sie wird für die Abstimmung in Oberschlesien von maßgebendem Einfluß sein. Es ist nicht zu verwundern, daß nicht alle Teile im deutschen Volk von vornherein begeisterte Freunde dieser Autonomie waren.

Besonders die Oberschlesier selbst wünschen diese Lösung der Frage. Und es ist auch hoch anzuerkennen, daß der preussische Staat der ja bekanntlich im Anfang in seiner Regierung sich ablehnend gegenüber diesen Autonomiebestrebungen verhalten hat, doch im Laufe der Umwidlung zu der Ueberzeugung kam, daß diese Autonomiefrage im Sinne der Regierungsvorlage nicht werden muß. Aufgabe der interalliierten Kommission Oberschlesien — über ihr Verhalten in der Vergangenheit will ich mich hier eines Urteils enthalten — wird es sein, für eine Abstimmung frei von allen Drohungen, von allem Terror zu sorgen. (Sehr richtig!)

Das ist nun jetzt der erste Fall, wo die Neugliederung des Reiches in einem Teile sich vollzieht. Ich wäre Ihnen dankbar und bitte Sie herzlichst darum, eine allgemeine Debatte über die

Neugliederung des Reiches

auf Grund des Artikels 18 der Reichsverfassung, die ja an sich nahe läge, am heutigen Tage zu vermeiden, denn die Lösung der Frage der Neugliederung bezüglich Oberschlesiens hat durchaus keinen zwingenden Zusammenhang mit der allgemeinen Lösung der Frage für das ganze Reich. (Sehr wahr!)

Von unseren ober-schlesischen Landsleuten erwarten wir, daß sie in dieser Regierungsvorlage einen Weg erblicken, der geeignet ist, alle Steine aus dem Wege zu räumen und unerschütterlichen Zugewandtheit zum Reich zu räumen. (Beifall.)

Abg. Polmann (Dem.) berichtet über die Ausnahmeverhandlungen. Es ist nur ein Gesetz von wenigen Paragraphen, von wenigen Worten, und doch schließt es

das Schicksal ganz Deutschlands

ein. Nord und Brandstiftung, Aufruhr und Wünderung mußte Oberschlesien ertragen. Bedrohlich sind die Worte. Am Sonntag fiel ein wahrer Oberschlesier namens Kupka von Wünderband. Sein einziges Verbrechen war, daß er die Worte Korkantus für verhängnisvoll hielt. Dieses Gesetz soll Verhängung schaffen, soll die Möglichkeit friedlicher Arbeit geben. Aber man schaut jetzt auf Euch, Oberschlesier. Seid Euch bewußt Eurer Verantwortung, sorgt dafür, daß Oberschlesien deutsch bleibt. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Schulz-Bromberg (Dnat.): Wir vermögen dem vorliegenden Gesetzentwurf unsere Zustimmung nicht zu erteilen. Redner verliest dann eine längere Erklärung, die die Gründe dazu anführt und besonders die Gefahr der Aufstellung des preussischen Staates betont.

Abg. Dr. Herfisch (Z.): Wir bitten Sie um möglichst einstimmige Annahme dieser Vorlage, weil sie ein tönliches Mittel ist, zur Erhaltung Oberschlesiens beim Reich. (Beifall beim Zentr.)

Abg. Oswald (Soz.):

Gegenüber den allgemeinen Interessen der Fortentwicklung des Volkes müssen in dieser bedeutenden Frage

alle Parteinteressen schweigen.

Wenn wir uns fragen, wo der ober-schlesische Arbeiter besser aufgehoben ist, bei Polen oder beim Deutschen Reich, so müssen wir das letztere bejahen. Aus diesem Grunde werden wir, so schwer uns der Entschluß geworden ist, für das Gesetz stimmen. Wir müssen jedes Mittel benützen, um Oberschlesien dem Reich zu erhalten, dagegen alles abwehren, was schädlich ist. Schädlich ist vor allem der Übertriebene zum Galatismus ausartende Rationalismus. Nicht nur die Polen sollen das Schwert in die Scheide stecken, auch jene deutschen Kreise sollen Entschlossenheit üben und das Volk nicht unverantwortlich antreiben. Die polnischen Kommissionen, die zum großen Teil aus Polen bestehen, sind auf Grund ihrer Erkenntnis der Ueberzeugung, daß es für die Arbeiter besser ist, wenn Oberschlesien zu Deutschland kommt.

Wenn wir uns jetzt der Ausschreitungen in Katowitz und an anderen Orten erinnern, so müssen wir zugestehen, daß die Interalliierte Kommission viel verläumt und viel unterlassen hat. Bei rechtzeitigem Einschreiten wären die

123 Todesopfer des letzten Aufstandes

vermieden worden. Die Interalliierte Kommission möge endlich einmal gerecht vorgehen. Wir haben gegen Sirene nichts einzuwenden, aber sie möge nicht nur bei Deutschen nach Waffen suchen, und nicht nur Deutsche in den Kerker stecken. Zu den Kommunisten gewendet, sagt Redner, die Arbeiter würden es Ihnen nicht danken, wenn Sie Ober-schlesien der Weltrevolution opfern wollten. Gewiß ist dieses Autonomiegesetz nicht das Alheilmittel für Deutschland, dennoch aber sind wir der festen Ueberzeugung, daß die ober-schlesische Lebensfrage unbedingt zugunsten Deutschlands entschieden werden muß. (Beifall.)

Abg. v. Kardorff (D. Sp.): Ohne das Verbleiben dieses Gebietes bei Deutschland ist eine Erfüllung des Spaer Abkommens unmöglich, ebenso wie eine Wiederherstellung Nordfrankreichs. Wenn der Tag der Abstimmung ein Tag des Sieges für unser Volk und unser Vaterland sein wird, dann wird der erste Lichtstrahl über das arme, zusammengebrochene Vaterland kommen und von den Glauben wiedergeben, daß es nun wieder vorwärts und aufwärts gehen darf. (Beifall.)

Abg. Ledebour (U.S. rechts):

Auch wir stimmen dem Gesetzentwurf zu, weil er der erste Schritt zu einer rationalen Neugliederung Deutschlands ist. Redner gehtell dann

das Verhalten der ober-schlesischen Industriellen,

die seit der „Gefahr“ einer Sozialisierung aus wütenden Alldeutschen plötzlich Polenkreuze und geworden seien. (Hört! hört!) Auch für uns besteht kein Zweifel, daß gerade angeht die soziale Gesetzgebung und des Einflusses der deutschen Arbeiterkraft in allen politischen Fragen es für die ober-schlesische Arbeiterkraft besser ist, zu Deutschland zu kommen. (Sehr

Fürsorge für Mutter und Kind.

Der Gesetzentwurf über die Erhebung von Kirchensteuern in den katholischen Kirchengemeinden wird in der gestrigen Sitzung der Preussischen Landesversammlung ohne Aussprache angenommen. Darauf wird die zweite Beratung des Haushalts der Justizverwaltung fortgesetzt.

Justizminister Am Seubhoff weist die Angriffe des Abg. Kilian (U. Soz. links) auf seine Verwaltung zurück.

Abg. Stendel (D. Sp.): Die Reform des Strafrechts und des Strafprozesses ist Sache des Reichstages. Dem Antrage der Sozialdemokraten,

auch Frauen zum Richterstande

zugulassen, können wir nicht ohne weiteres zustimmen. Ebenso auch nicht dem Antrage Heilmann, der die Abkündigung der Familienfideikommissie fordert. Ganz entschieden verwehren wir uns gegen das Verhalten des preussischen Innenministers, der sich über das Gutachten des Justizministers im Falle Oergesch rüchellos hinwegsetzt hat. In dieser Staatsregierung, an deren Spitze Männer wie der jetzige Innenminister Severing stehen, können wir kein Vertrauen haben. (Lärm links.)

Ein Vertreter des Justizministeriums: Wir werden mit allen Mitteln dafür sorgen, daß die Richter vor Ueberlastung geschützt werden. — In persönlicher Bemerkung bezieht sich Abg. Kilian (U. Soz.) den Abg. Rippel (Dnat. Sp.) für einen ehrlosen Verleumder, weil er ihn als den Urheber der schrecklichen Vorgänge in Halle bezeichnet hat. (Der Abg. Kilian erhält einen Ordnungsruf.) Abg. Rippel (Dnat. Sp.) hält seinen Vorwurf aufrecht.

Der Justizetat wird angenommen. Ebenso ein sozialdemokratischer Antrag über die Fortführung des Verfahrens wegen der Exzesse in der Osabrüder Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft. Ein deutschnationaler Antrag über die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes zur Neuordnung des Strafvollzuges und des Anstaltswesens wird dem Reichsausschuß mit einem sozialdemokratischen Zusatzantrage überwiesen, der verlangt, daß die Organisation der Strafanstaltsverwaltung für die für diesen Zweck einzusetzenden Kommission hinzugezogen wird. Der Antrag Heilmann (Soz.) auf

Zulassung der Frauen

zum juristischen Vorbereitungsdiens und zu den juristischen Prüfungen wird wegen der Rechte angenommen. Ebenso unter lebhaftem Beifall der Linken gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums der zweite Teil dieses Antrages, der die Staatsregierung ermahnt, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß den Frauen die Möglichkeit eröffnet wird, Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte zu werden. Der Antrag Heilmann auf Abkündigung der Familienfideikommissie usw. wird mit Rücksicht auf eine bevorstehende Verordnung des Justizministers zurückgezogen. Ein demokratischer Antrag auf Zulassung der Lehrer zu Gewandorenen und Schöpfen und entsprechender Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes wird einstimmig angenommen.

Es folgt die erste Beratung eines Antrages der Sozialdemokraten und Demokraten, durch den das geltende Landwirtschaftskammergesetz in seinen Bestimmungen über das Wahlrecht derart geändert werden soll, daß die Grundbesitzer des Reichstagswahlrechtes auch für die Wahlen für die Landwirtschaftskammern gelten sollen.

Abg. Siwert (Soz.) beantragt, den Gesetzentwurf dem verstärkten Landwirtschaftsausschuß zu überweisen. — In der Aussprache richtet

Abg. Seelmann (Dnat. Sp.) heftige Angriffe gegen den Landwirtschaftsminister Braun.

Abg. Wittig (Soz.): Ich glaube kaum, daß ein Gesetz jemals so heftigen Widerstand gefunden hat wie das Landwirtschaftskammergesetz im landwirtschaftlichen Ausschusse. Da wir es für unwahrscheinlich halten, daß es verabschiedet wird, haben wir unseren Antrag eingebracht, bei dem wir manche unserer Forderungen haben durchsetzen müssen. Sobald das Reichswahlrecht erschienen ist, werden wir für eine partielle Zusammenziehung der Landwirtschaftskammern sorgen. Wir beantragen, den Entwurf dem erweiterten Landwirtschaftsausschuß zu überweisen.

Die Vorlage geht danach an den verstärkten Landwirtschaftsausschuß.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs über die

Errichtung neuer Landeskulturämter.

Für die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein wird je ein neues Landeskulturamt errichtet. Das Landwirtschaftsministerium wird ermächtigt, die bei Preußen verbleibenden Teile der Provinzen Westpreußen und Posen dem Geschäftsbereich der angrenzenden Landeskulturämter zuzuteilen, und den Sitz des Landeskulturamts in Neureuburg in eine andere Stadt der Provinz Sachsen zu verlegen.

Nach kurzer Aussprache wird der Entwurf in zweiter und abschließend auch in dritter Lesung angenommen.

richtig.) Wir weisen es aber zurück, unser Eintreten für die deutsche Arbeiterschaft als eine nationalpolitische Sache darzustellen zu lassen. (Sehr richtig! bei den U.S. — Jurufe bei den Sozialdemokraten.) Die Forderung nach der Autonomie Oberschlesiens ist eine berechnete Forderung der gesamtdeutschen Bevölkerung und ganz im besonderen der deutschen Arbeiterschaft. (Beifall.)

Abg. Lecht (Bayer. Volksp.) stellt sich namens seiner Partei auf den Standpunkt der Verdrängung der Autonomie Oberschlesiens.

Abg. Levi (U.S. D.): Hinter dem Gesetz steht das ganze Programm der Erhaltung oder des Zerfalls des Reiches. Darüber kommt man nicht mit einer Phrase hinweg. Es ist für die ober-schlesischen Arbeiter ziemlich gleichgültig, ob sie unter die Raub der deutschen oder der polnischen Bourgeoisie kommen. (Lebhafte Unruhe.) Es wird die proletarische Revolution sein, die in ganz anderem Sinn als dieses Verlegenheitsgesetz die auseinanderfallenden Kräfte des deutschen Volkes zusammenfaßt. (Lebhafte Beifall bei den Kommunisten.)

Abg. Graf Bernstorff (Hannoveraner): Auch wir sind mit dem Gesetz einverstanden, das zum Wiederaufbau Deutschlands beitragen wird.

Das Gesetz wird in der zweiten und in der sofort daran angeschlossenen dritten Lesung gegen die Stimmen der äußersten Rechten und äußersten Linken angenommen. — Der Antrag auf Einsetzung einer Abschöpfen Kommission wird abgelehnt.

Freitag 1 Uhr: Anfragen, Interpellation über die Beziehungen zu Sowjet-Rußland, Interpellation über den Elektrizitätsmarkt, kleinere Vorlagen, Antrag auf Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Streikfreiheit. Schluß 4 1/2 Uhr.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs zur Ergänzung des Gesetzes über die vorläufige Regelung des

Staatshaushalts für das Jahr 1920.

Ein Antrag des Hauptausschusses auf Streichung von drei etatifizierten Stellen wird einstimmig angenommen und der Entwurf in zweiter und dritter Lesung gleichfalls angenommen.

Das Haus lehnt danach Anträge zur Einleitung von Strafverfahren gegen die Abg. Müller-Hornlein (Soz.), Frau Dr. Wegscheider (Soz.), Hubert (Soz.) und Niesel (Dem.) ab und stellt den Antrag zur Erteilung der Genehmigung zur Einleitung eines Verfahrens gegen den Abg. Schulz-Niel (Soz.) auf Sonnabend zurück. — Nach unwesentlicher Aussprache wird der Haushalt für folgende Verwaltungen angenommen: Polizeiverwaltung, Müllverwaltung, Sanitätsräte, Oberrechnungskammer, Landbestmteramt, Disziplinarhof, Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, Beschauungsamt, Deutscher Reichs- und Preussischer Staatsanzeiger, Landesvermessung, Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. — Es folgt der Haushalt des Ministeriums für Volkswohlfahrt.

Abg. Oswald (Soz.):

Die Tätigkeit des Wohlfahrtsministeriums muß bei der Fürsorge für Mutter und Kind einsehen. Wir müssen hier ganze Arbeit machen. Das Reichswohlfahrtsministerium hat noch nichts geleistet, desto mehr muß das preussische Ministerium sich der Not des Volkes annehmen. Mutterschaftsberatungsstellen sind nicht genügend vorhanden, weil sich nicht genug geeignete Personen zur Verfügung stellen lassen. Von der Landwirtschaft ist ein gewisser Vorkurs mit Lebensmitteln gegen die Städte durchgeführt worden, darum sind die schwächeren Mütter nicht ausreichend mit Lebensmitteln versorgt. Wir beantragen zur Unterstützung der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege in wenig leistungsfähigen Kommunalverbänden die Gesamtsumme von einer Million Mark auf 10 Millionen Mark zu erhöhen. Somit soll besonders dem

Schwangeren Mütter und unehelicher Kinder

gedient werden. Ebenso beantragen wir 500 000 M. einzusetzen, die der Ausbildung von Sozialarbeiterinnen und anderen geeigneten Frauen dienen sollen, die aus irgend welchen Gründen eine soziale Frauenschule nicht besuchen können. Ebenso sind aus diesen Mitteln Fortbildungskurse einzurichten für jene Frauen, welche einen abgekurzten Sonderkursus bereits besucht haben und noch etwa einer einjährigen praktischen Tätigkeit weiterer Fortbildung bedürfen. Eine Sonderaufgabe muß das Ministerium darin sehen, die schreckliche Volkstrankheit der Tuberkulose zu bekämpfen. Wir hoffen auf die Verlesung eines Reichstuberkulosegesetzes, das die Krankheit nicht nur bekämpft, sondern ihr vorbeugt. Sie findet ihre Ursache außer anderen Gründen, besonders in der furchtbaren Wohnungsnot und dem damit verbundenen Schlafstellenwesen. Arbeitereltern kommt es vor, daß

eine einzige Familie 20 und mehr Zimmer

zur Verfügung hat. Da muß durchgegriffen werden. Darum z. B. darf das Schloss Finkenstein in Schlesien abgebrochen werden. Die Rosernen muß man überall zu Wohnungszwecken verwenden.

Die Unterstützung der unehelichen Kinder ist besonders mangelhaft in den besetzten Gebieten, wo Breußen und das Reich sich über ihre Zukunft nicht einig werden können. Auch für die Jugendpflege kann noch sehr viel mehr geschehen. Ein Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetz muß vorgelegt werden. Die Ausschüsse für die Jugendpflege sind zu einheitlich zusammenzufassen, man muß für vorläufige Zusammenkünfte sorgen. In Preußen ist die Errichtung eines Rates für die fürverliche Erziehung der Jugend notwendig. Der Rat ist von Schülern zu Arbeiterturnvereinen wird, entsenden dem Erlass des Kultusministers, noch vielsofort bekräftigt. Die Gemeinden müssen Spielplätze für die Jugend einrichten. Wenn das Wohlfahrtsministerium allen unseren Wünschen gerecht wird, dann wird es wahrlich ein Ministerium für Volkswohlfahrt sein. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Ein Verlagsantrag ist eingegangen; er wird abgelehnt.

Eingegangen ist folgender sozialdemokratischer Antrag:

Die verfassunggebende Preussische Landesversammlung wolle beschließen: die Staatskronierung aufzufordern, auf den Erlass eines Reichsgesetzes hinzuwirken, durch das ohne Entschädigung

das Vermögen der Hohenzollern

der Republik Preußen übereignet wird.

Ueber die Gewährung einer angemessenen Unterhaltungsrente an Mitglieder des Hauses Hohenzollern soll durch besonderes preussisches Gesetz bestimmt werden.

Wie der Präsident mitteilt, wird die Schlussabstimmung über die Preussische Verfassung eine namensliche sein.

Demnach vertrot sich das Haus auf Freitag 11 Uhr. Dritte Beratung der Verfassung.

Neu eröffnet:

CARLTON

DAS RESTAURANT ULTRA CHIC

Französische Str. 16
Fernsprecher: Zentrum 11362

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Licht-Souboutten
Bajazzo.
9 1/2 Uhr.

Schauspielhaus.
Richard III.
7 Uhr.

Deutsches Theater.
7 1/2 U.: Der Arzt am Scheideveg
Sbd. 7 1/2 U.: D. Arzt am Scheideveg

Kammerspiele.
7 1/2 U.: Deutsche Kleinstädter.
Sonabend 7: Er ist an allem
schuld. Der Spieler.

Gr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
7: Lysistrata (Auß. Abonn.)
Sonnab. 7: Daria (Auß. Abonn.)

**Theater i. d.
Königgrätzerstraße**
1/2 Uhr **Rausch**
Sonnabend: Frau Margit.
Sonntag: Frau Margit.

Komödienhaus
1/2 Uhr: Die
Sache mit Lola
mit Max Pallenberg.
(Josephine Dora u. U., Gertrud
Wagner, Picha, Haskel, St. eda
Kiper.)

Berliner Theater
Abendstück 7 Uhr:
**Die spanische
Nachtigall**
mit
Fritzi Massary
Erik Wirtl, Hans Wall-
mann, Emmy Sturm,
Olga Engl.

Residenz-Theater.
Stadtbahn Jannowitzbrücke
Heute und täglich 1/2 Uhr:
Tilla Durieux in
Die Freundin.
Sbd. 4, kl. Pr. Aachenbrüdel.
Sonntag 4 Uhr: Die Freundin.

Tranon-Theater.
Heute 7 Uhr
zum ersten Male:
**Kammer-
musik.**
Lustspiel v. Heinz Rosenfeld.
Carl Clewing, Eugen Burg,
Olga Limburg,
Hans Albers, Adèle Hart-
wig, Luise Waschkieser.
Sonabend 4 U., kleine Preise:
Hänsel und Gretel.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Heimat.

7 1/2 U. **Folies Caprice**
Sanatorium Steinach
Der gehörnte Siegfried
mit Ferd. Grünecker.

Walhalla
Theater
a. Regenthaler Pl.
Schins des
Hartstein
Gastspiele
Dienstag, den 30. Nov.
Nis dahin täglich 7 1/2 Uhr
Sonntag 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr
2 lustige Schlager
Der Schöne Wilhelm
und
Heinrich amüßert sich.

Casino-Theater
Lützowring Str. 37. — Tgl. 7 1/2 U.
Der neue Schlager:
Der Fehltritt einer Frau.
Volkstück in 4 Akten.
Vorher: Theaterliebe.
Operett-Skizzen m. V. Litze
Sonntag 3 1/2, Der Hausdraube.

APOLLO
7 1/2 U. Theater 7 1/2 U.
Dir.: James Klein.
Letzte Tage!
**Harems-
Nächte!!**
sowie im Rahmen
der November-
Sensationen
**urwilde
Riesen-
Löwen**
direkt aus d. Wildnis
und nicht, wie bei
anderen Löwen Vor-
führung, i. d. Gefa-
genschaft geboren.
Sonntag 3 1/2 Uhr
ungehörtes
Programm!
1 Kind frei!

Schall und Rauch
im Großen Schauspielhaus
Dir. Hans v. Wolzogen
PAUL GRABTZ
Vilma von Medyasazy
Tranky, Klara, Pöhl,
Gregor Rätzl m. s. Chor
Wolowsky, Bendow,
Newollins, Biand, Rblinger
"Totentanz"
Kapelle Leonidoff
Konz. 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

VORANZEIGE!

**Die Kwannon
von Okadera**
nach dem Roman in der
„Berliner Illustrierten Zeitung“
von Ludwig Wolff
Regie: Carl Frohlich

Die Anfragen nach den Eintrittskarten zu den Filmauf-
führungen der „Kwannon von Okadera“ im Marmorhaus sind
schon sehr bedeutend. Daher hat sich die Direktion des „Marmo-
haus“ entschlossen, eine Woche vorher
einen Vorverkauf
anzurichten. Dieser findet ab heute täglich an der Kasse des
Marmorhaus von
11-1 Uhr vormittags
zu jeder Vorstellung der nächsten 7 Tage statt.
Das Publikum ist also in der Lage, sich für eine beliebige
Vorstellung der nächsten Woche im Vorverkauf die Plätze zu be-
sorgen. — Aufgeld wird nicht erhoben.

MARMORHAUS
Die Direktion.

Sonndorf-Betriebe
53. Kraus Tantenstr.

Kinden-Restaurant Singerstr. 101, 101b, 101c Singerstr. 101, 101b, 101c Singerstr. 101, 101b, 101c Singerstr. 101, 101b, 101c	Sonndorf „Garten“ Singerstr. 101, 101b, 101c Singerstr. 101, 101b, 101c Singerstr. 101, 101b, 101c Singerstr. 101, 101b, 101c	Sonndorf unter den Singerstr. 101, 101b, 101c Singerstr. 101, 101b, 101c Singerstr. 101, 101b, 101c Singerstr. 101, 101b, 101c
--	--	---

Grundlag: Schnelligkeit in der Zubereitung u. bestmögliche
Qualität der Speisen bei minimalen
Preisen.

W **eihnachts-Anzeigen**
im „Vorwärts“ werden mit Aufmerk-
samkeit gelesen und beim Einkauf
ganz besonders beachtet!

Circus Busch
Tät. 7 1/2 Uhr, 9 Uhr, 11 1/2 U.
Gastsp. Singsch-Sarrasani
35 Löwen 30
Nur noch kurze Zeit:
Pantomime: Masopha.
Verv.: Tietz, Circus etc.

**Passage-
Theater**
Unter den Linden 92/93
Dir.: Dr. Goltmann
2 Hauptrollen 2
Der Shawl
d. Kaiserin Katharina II.
Die sensationell. Theaterstück
in 5 Akten von Hans Ruth.
In den Hauptrollen:
H. v. Selter, Leopoldine
Konstantin, Ing. Brühl,
Charles Willy Kaiser,
Peter Gernert, Lena
Ruth, Herma Gernert,
Leo Kötter.
Aus Jammer und Schuld
Eigentümliches Drama aus
dem Leben in 4 Akten von
Herrn Dr. Basler.

**Etablissement
Zielka**
Friedrichstr. 29/30
Ecke Leipziger Str.
Nachm. im Café
und abends im
Margaretensaal
Margaritensaal
Margarete
m. neuen Tanzorchestern

**Janos und Olivia
Charlotte Klein**
Abendstück
3 Uhr
im großen Konzertsaal
Heitere Spiele
Auftritte erster 1. Gastler

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Herr. 7 1/2, Die roten Schuhe

Neu! die Neu!
Aurora-Truppe
hervorragende
Kunsttruppenspiele.

Königstadt-Theater
Bahnhof Jannowitzbrücke
Tät. 7.30 Gala-Singer
im National-TANZ.

BTL
Potsdamer Str. 38
Fern Andra
in
Die Nacht der
Königin Isabella
Turmstr. 12
Das Chamäleon
Dressierung mit
Landa-Schänzel
Hilde Wörner
Alexander-Passage
Herrn Kastner:
Der König, Paris I. Teil
Friedenau, Rheinstr. 14
Stuart Webbs
Der Meister

Concordia-Palast-Theater
M. Fabianstr. 64.
Mittwoch:
Ellen Richter
Fürstin Woronzoff
Ein mysteriöser Fall
(Sinfonie-Schlager).
Mittwoch:
Die großen Varieté-
Attraktionen.

Reichshall-Theater
Wende 7 1/2 und
Sonntag 8 Uhr.
**Stettiner
Sänger.**
Am halben Preise
Varieté-
Sinfonie-Orchester, Kap. 12, 10. 11

Wein-
Groß-Handels-Haus
J. F. Rauch
Bergstr. 34, Tel. Nord. 2111
— Alte Weinstuben —
auch Flaschenverkauf:
Kochhaus Invalidenstraße 164
Friedrichstr. 11, Str. Frankfurt
Str. 112, Schötenauer Allee 171
gegenüber Köpenick-Bräuerei
Rudolphstr. Berg Pl. 17-18
Derby-Cognac
Derby-Brandy, Cherry-Brandy,
Kur-Brandy, Jamaica-Brandy,
Alaska-Brandy, Malaga,
Spanische Rot- und Weißwein
Alt Wein Terrazons u. Port.

Alteisen
und (Stille) Werke auch
und geht zu Tagespreisen
Achs,
Alte Jakobstr. 54/55.
Tel.: Herbigl. 2094.

Münzstr. 24 Erste Etage **BERLOWITZ** Münzstr. 24 Erste Etage

Boxcalfstiefel Herren Damen **159.-**



Danksagung.
Hierdurch sage ich allen Verwandten und Bekannten, besonders den Schwägern, Nichten und Stammvätern für die zahlreichen Beweise der Teilnahme anlässlich der Beerdigung meiner lieben Frau
Klara Pawelski
meinen herzlichsten Dank
vielerlich Pawelski, Schmidt, Baugher Str. 5/6

Allg. Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.

G. Nachtrag
zur Satzung der Allg. Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg vom 30. Oktober 1912.

Die Krankenkasse ist dem Verfall übergeben, der über den letzten Arbeitsverdienst der Angehörigen ganz oder teilweise unterhalten ist, so wird darüber ein Bescheid zur die Krankenkasse im Sinne des halbjährigen Krankengeldes, nach demotivierter Mitgliedschaft und Beitragsleistung im Betrage des wahren Krankengeldes ergeht.
Vorherigen, die die kein Krankengeld zu zahlen ist, wird nach einer Wartzeit von sechs Monaten neben der Krankenkasse ein Krankengeld in Höhe von einem Drittel des Krankengeldes gewährt.

Metalle, Quecksilber, Zinn, Weißlager
Saulen laufend
Schulzenortler Str. 2, Köstner Str. 6, Söhlener Str. 100, Kur, Uckerstr. 9,
nahe Potsdamer Straße, Neukölln:
Schillerpromenade 23.

Ankauf Juwelen
Karolai & Co.
Königsplatz 9.

Bedeutende Preisherabsetzung
trotz der bisherigen billigen Preise
Ulster, Raglans, Schlüpfer früher M. 1400 1200 1000 900 800 600 550
jetzt M. 1100 950 750 650 550 425 300
Paletots Marengo, schwarz u. blau aus früher M. 1200
Ch. violet, Bakma und Raline jetzt M. 950 1000 800 700 630 500 400
Knaben- und Jünglings-Ulster sind ebenfalls entsprechend im Preise herabgesetzt
Hosen präventiv „unter Anschaffungspreis“
M. 315 290 265 225 215 200 175 150 125 90 65
Bozener Mäntel von M. 170 an
Winter-Joppen von M. 150 an
Sport-Perze gute Stoffe u. Pelze v. M. 1500 an
Gehpelze gute Stoffe u. rote Pelze v. M. 3000 an
Chauffeurmäntel m. Pelzkragen u. dickem, warmem Futter nur M. 700

Nur eine Verkaufsstelle **Baer Sohn** **Keine Filialen mehr**
Nur Chaussee-Straße 29-30 Nur

Möbellabrik Rob. Seelisch, Berlin O, Rigaer Str. 71-73 a
Gepr. Fundat. 1876
3-Zimmer-Einrichtung mit Küche
Schlafzimmer, echt Eiche
1 Schrank mit Fac.-Spiegel
2 Stoffelien
1 Waschtisch m. Fac.-Spiegel } 4165
2 Nachtschubel m. echt Marm.
2 Patentmattressen } Mark
Speisezimmer, echt Eiche
1 Büffet
1 Anrichte
1 Tisch
6 Stühle mit echt Leder } 5550
Küche, weiss lackiert
1 Büffet 1 Kamin
1 Tisch, 2 Stühle
1 Korb an der Wand
1 Handtuchhalter } 500
Herrenzimmer, echt Eiche
1 Büffeltisch, 1 Diplomat,
1 Tisch, 1 Schreibstuhl mit
echtem Leder
2 Stühle mit echtem Leder } 4770
Mark
Vorrichtung ohne Kaufzwang gestattet
Versand nach allen Plätzen Deutschlands.
Gekantete Möbel können kostenlos lagern. - Nehme Kriegsanzahl in Zahlung.

Arbeitskleidung + Berufskleidung
kaufen Sie am besten und billigsten in dem größten Spezialgeschäft von
Kohnen & Jöring, Berlin
Alexanderstr. 12 Rosenthaler Str. 53 Landsberger Allee 148 Neukölln, Bergstr. 61

Brillanten „Veritas“ Jägerstr. 10.
Perlen, Platin, Goldbruch
Dynamodraht in Draumasse, Seide und Emaille
Elektrobureau, Grüner Weg 109.
kauft
kauft jeden Posten

Bekleidungsstelle der Stadt Neukölln
Geöffnet 8-6 Uhr. Verkauf an jedermann. Bergstraße 29.

Strassenbahn-Verbindung: 7, 15, 47, 48, 22, 46, 94, P. C. I.
Stadtbahn-Verbindung: Ringbahnhof Neukölln.

Gewaltiger Preisabbau
in allen Abteilungen.

Herrenkleidung.
Anzüge 190.- bis 650.-
Einsegn.-Anzüge 145.- bis 475.-
Hosen 60.- bis 185.-
Ulster 150.- bis 695.-
Paletots, marsengo 380.- bis 395.-

Damenkleidung.
Kostüme 125.- bis 435.-
Ulster 148.⁵⁰ bis 675.-
Astrachan- u. Tuchmäntel, hochleg.
Röcke 32.⁵⁰ bis 160.-
Blusen, Seide, Crepe de Chine,
Mousseline, Sarchand 30.⁵⁰ bis 120.-
Blusen, Sportflanel . . 46.- bis 59.⁵⁰

Wäsche.
Mädch.-Beinkleid. je nach Gr. 27.⁵⁰ an
Damen-Schlüpfer je nach Gr. 38.²⁵ an
Damen-Reform-Beinkleider
je nach Größe 50.- an
Herren-Trikot-Hemden . . 45.⁵⁰

Strumpfwaren.
Kinderstrümpfe, schwarr, H'Wolle 6.⁵⁰ bis 14.⁵⁰
Damenstrümpfe, lang, schwarr, H'Wolle 16.⁵⁰ bis 18.-
Socken, schwarr u. grau gestrickt 14.⁵⁰
Kinder-Sweater 15.⁵⁰
Kinder-Trikots 8.⁵⁰ an

Schuhwaren.
Herren-Stiefel . . 115.- bis 325.-
Damen-Stiefel . . 110.- bis 245.-
Burschen-Stiefel 88.-
Kinder-Stiefel je nach Größe 35.- an
Schuhbesohlung: sehr prompt und allerbilligst.

Drell-Kittel grau, zitta 115/120 cm. lang, für Maler und Mechaniker 100.-
1 x durchgewaschen 50.-

Der Blutwusch des Bolschewismus
von R. Nilostonfi
Berichte eines Augenzengen
über die Schreckensherrschaft der Bolschewisten in Rußland. Die Schreckensherrscher, Menschen-Schlächter, sowie der gewaltige Kampf des russischen Volkes gegen die bolschewistische Tyrannei mit genauen Angaben und photographischen Beilagen
Preis 5 Mark
Verlag der Neudruck-Verlags- und Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 11, Hedemannstr. 12
Postfach-Rantor: Berlin Str. 100671

Stellenangebote
Stadtreisende in Preußen und Ostpreußen
Gravüre für Stahlzangen (Zylinder-Gravüre) nach R. Herzog & Co., Cadenberge.

Werkmeister
Nach Gabelung (Drahtbahnen) wird ein erfahrener, energischer
Werksmeister
für verfertigte Eisengüter gesucht. Er muß die Bearbeitung von Messing, Hart- und Weichblei, Metallbrüderel, Aufschneider, Presserei, Stanzerei usw. verstehen. Zu Abschieden muß er firm sein. Die Stelle ist angenehm und wird gut bezahlt.
Angebote unter M. 15 Hauptgeb. des „Borndraht“.

Geschäftsführer
Wir suchen zum 1. Januar 1921 einen durchaus tüchtigen
Geschäftsführer
für unser Vertikalgewerbe „Östlinger Volkshaus“. Derfelde muß tüchtig und möglichst gelernter Buchdrucker sein. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind bis zum 8. Dezember zu richten an
Wedemeyer & Co., Östlingen, Rofele, 13.
Die Bewerber kommen nur gegen Vertikalgewerbe (G. P. D.) in Frage.

ANZEIGEN
im **VORWÄRTS**
bedeuten für den Geschäftsmann die Erweiterung des Kundenkreises und Erhöhung des Umsatzes.

Brillanten
kauft
Berliner Edelstein-Ges. m. b. H.
Friedrichstr. 168. Nur 1. Etage

Ankauf von Brillanten, Perlen, Juwelen,
zu höchsten Preisen bis zu den größten Objekten.
! Streng reelle Bedienung!
Platin, Gold, Silberbruch
Brillantenankauf von 11-1 Uhr.
Geschäftszeit von 6-6 Uhr.
Heinrich Trapp,
Am Spittelmarkt, Neuhair. 10 (Laden).

Tüchtige Verkäuferinnen
für **Lederwaren**
sofort gesucht.
Meldungen: 12-2 Uhr mittags, 5-6 Uhr abends.
A. Jandorf & Co.,
Kottbuser Damm 1.

Tüchtige Verkäuferinnen
für **Blumen und Federn**
sofort gesucht.
Meldungen: 12-2 Uhr mittags, 5-6 Uhr abends.
A. Jandorf & Co.,
Belle-Alliance-Straße 1/2.

HERMANN TIETZ

Vorgezeichnete **HANDARBEITEN** auf Halbleinen

Quadrate 35x35....	Stück	Kissenstreifen.....	Stück	Schürzen	Stück	Mittendecken 85x85	Stück
Kissenecken Paar	2 ⁹⁰	Nachtischdecken	3 ⁹⁰	Ovale Decken 54x70	8 ⁹⁰	Tischläufer 40x150	12 ⁹⁰
Serviettentaschen		Kragen.....		Wagendecken...		Handtücher.....	
Taschentücher ...		Serviettentaschen		Stuhlkissen		Kissen m. Rückteil	

Bulgaren-Wolle	Docke	1 ⁵⁰	Seiden-Stickgarn	10-gr. Docke	1 ⁷⁵	Zephir-Wolle	10-gr. Docke	3 ⁷⁵	Krawatten-Seide	10-gr. Knäuel	7 ⁵⁰
----------------	-------	-----------------	------------------	--------------	-----------------	--------------	--------------	-----------------	-----------------	---------------	-----------------

WEIßWAREN

Jabots aus Waschtüll, mit gestickter Tüllspitze	8 ⁷⁵	Schalfragen aus Baist, mit Valenciennes-Spitze	18 ⁰⁰	Waschtüll es. 100 cm breit, weiss und elfenbein	13 ⁵⁰ 19 ⁵⁰
Schalfragen aus Waschvoile, mit Valenciennes-Spitze	15 ⁵⁰	Marabu 6 ⁰⁰ 9 ⁰⁰ 12 ⁰⁰ weiss braun u. schwarz	10 ⁰⁰	Waschtüll in Rosa, Hellblau, Blau, Braun, Grün, Marine und Schwarz	21 ⁰⁰

SCHÜRZEN

Welsse
Tändelschürze
reich mit Stickerei garniert
17⁵⁰

Bunte
Blusenschürze
Wiener Form, hübsch besetzt
29⁵⁰

Bunte
Blusenschürze
aus festem Stoff, mit buntem Besatz
22⁵⁰

Bunte
Kleiderschürze
la Salin, reich garniert
125⁰⁰

BEZICHTIGEN SIE UNJERE SPIELWARENAUSSTELLUNG

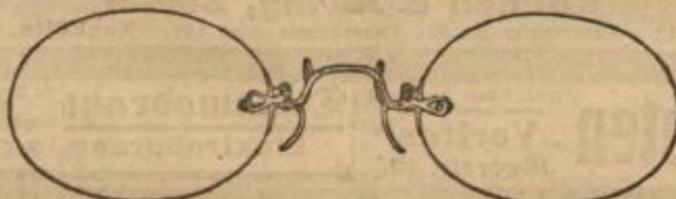
Ziehung 4. Dezember
In Verbindung mit der
General-Loterie-Direktion
Süßlingshem-
Lotterie
1779 Gew. I. Gewinne v. M.
50000
Hauptgewinn v. M.
30000
I. Hauptgewinn v. M.
20000
Lose 2⁵⁰ Porto und
M. 1⁵⁰ I. M.
10 Lose aus, aus
verkauft. Tausch 2⁵⁰ M.
H.C. Kröger
Bankgeschäft
Berlin W 8

Trauringe
Dukatengold 500 gestempelt
M. 130.-,
14 K. Gold 205 gestempelt
8 K. Gold 205
stets vorrätig am Lager
Einkauf von
Gold
Silber
Brillanten

Zahle die höchsten Preise
MINOGA
Grüner Weg 60
Telephon: Alsa. 2434.
Filiale:
Schönhauser Allee 89
Telephon: Humboldt 1537

!!! Geld !!!
Ihre beste Versicherung, höchste Einkaufspreise für Wanduhren, Brillanten, Goldgegenstände, Erbschloß, Möbel etc. Wolff, Friedrichstr. 41 III. 6. u. 7. Redukt.

- W**
Friedrichstr. 100a
Ode Weisger Str.
Leipziger Str. 113
Ode Weisger Str.
Vinsstr. 1
Ode Weisger Str.
SO
Oranienstr. 44
mit dem West- u.
Oranienplatz
N
Friedrichstr. 106
Ode Weisger Str.
Anwaltenstr. 164
Ode Weisger Str.
Anwaltenstr. 117
am Stettiner Wpl.
Grafenstr. 79
nahe Märkte.
Schönhauser
Allee 81
am Wpl. Moritzstr.
S
Rottbuser
Damm 10
nahe Warenhaus
Janbey
NW
Friedrichstr. 180
Ode Weisger Str.



Dieser Kneifer aus Gold Double
fehlt nur M. 10⁵⁰ Mit Gläsern M. 18⁵⁰
mit Menisken 29⁵⁰, dazu ein Jahr Garantie für die Fassung.

Opfer Rühle sagt: Ich wende mich an den gesunden Menschenverstand! Ich spreche hier von Preisen! Diese habe ich heutzutage für die größte Wichtigkeit bei Anschaffung von Augengläsern sowohl wie bei jedem anderen Einkauf!

Was andere, abgesehen auch wichtig genug, tritt in den Hintergrund gegenüber dem Wesentlichen, den Sie für Ihr Geld erhalten.

Sie werden sehr gute Verwendung haben für die M. 10.-, 20.- oder 30.-, die Sie sparen, indem Sie Ihre Augengläser bei uns kaufen.

Es gibt kein Anreiz, wie es auch heißen oder wie teuer es auch immer sein möge, das Ihnen wirklich mehr leisten kann als unsere Augengläser, ganz zu schweigen von den Vergleichen unserer patentierten Sano-top-Gläser, die, solange das Patent besteht, nicht nachgemacht werden dürfen.

Korrekturen
prüfen wir Augen und Sehkraft mit Sorgfalt und garantieren für dessen Güte. Wir lassen die Gläser aus Metall, in Form von bis vier Jahre, d. h. so lange erhalten, bis alle Reparaturen nur nötig, selbst wenn die Fassung durch Ihre Schuld geschadet wird. Nur für Korrektur, Schiltpass und für geschwundene Gläser haben Sie zu zahlen.

Für die Wichtigkeit des guten Passens der Augengläser, des korrekten Sitzes vor den Augen und des lieblichen Aussehens haben wir in den nun mehr bald 25 Jahren

unserer Selbstständigkeit als Korbhändler und Sehkrafter gewirkt. So sehr sind uns diese Grundzüge in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir Ihnen einfach gar keine Augengläser heranzubringen können, die Sie nicht vollkommen befriedigen würden. Aber läken wir es dennoch, so würde unsere große Garantie uns bald mehr kosten, als wir überhaupt einnehmen. Denn sie lautet einfach auf „Zufriedenheit“.

Und trotz alledem wissen wir: die Frage nach gutem Sitz und gutem Passen der Augengläser muß heute für die allermeisten zurücktreten hinter der Frage, für möglichst wenig Geld gute Ware zu erhalten.

Darum haben wir uns entschlossen, ohne Minderung unserer Garantie, als unter voller Aufsichtnahme aller Vorteile, die wir bisher Ihnen zu bieten vermögen, zu nachstehenden billigen Preisen zu verkaufen. Leider ist durch das Steigen der Salata auch das Gold teurer geworden, so daß wir schon genötigt waren, die Preise für echte Gold-Anseher und Brillen wieder etwas zu erhöhen. Warten Sie also nicht mit Ihrem Einkauf so lange, bis auch die Preise für Gold-Double erhöht werden müssen oder bis auch echtes Gold noch teurer wird.

Ausführung	Garantie	Kneifer ohne Einfassung	Kneifer mit Einfassung	Wellen
Riesel und Hornriese		8 — 8 50	12 — 15 —	6 — 10 — 15 —
Gold-Double	1 Jahr	10,50 15 —	16 — 20 —	27 — 31 —
.....	2 Jahre	22 — 28 —	28 —	38 — 45 —
.....	3 Jahre	35 — 38 — 48 —	36 — 48 — 58 —	54 — 65 — 84 —
Echt Gold, 14 karätig ..	4 Jahre	174 — 184 —	220 — 240 —	320 —

Hornbrillen von M. 26.— an. Moderne Bognetten, Silber, von M. 95.— an, Gold-Double von M. 88.— an.

Gläser werden extra berechnet, und zwar das Paar: Kalkonover Schlierer M. 8.—, Bunkhorst-Menisken M. 10.—, die selbst aus gutem Sano-top-Glas M. 27.—. Alle Preise sind netto. — Reparaturen werden schnell, gut und preiswert ausgeführt.

- SW**
Berliner Allee-
Straße 4
nahe Janbey
C
Spittelmarkt
Ode Weisger Str.
Kriegenderplatz
nahe Weisger
O
Frankfurter
Allee 14
nahe Tieg
Charlottenburg:
Lauenburgerstr. 15
Ode Weisger Str.
Joachimsthaler
Straße 2
nahe Bahnhof Zoo
Friedenau:
Rheinstr. 18
Ode Weisger Str.
Wilmersdorf:
Berliner Straße
132-33
nahe Kottbusch.
Schöneberg:
Hauptstr. 21
Ode Weisger Str.
Reinickendorf:
Bergr. 4
Ode Weisger Str.
Spandau:
Bergr. Str. 18
nahe Markt

Bleche
schwarz, verbleit,
verzinkt, verzinkt,
gewellt
(auch elektrolytisch
verzinkt)
Verzinktes
Bandeisen
Schrauben
und Muttern
in allen Dimensionen
und Stärken
prompt frei Haus
durch eigenes Ge-
spann lieferbar.
Albert
Schirmacher
Eisenrohhandlung,
Berlin W. 62.
Bayreuther Str. 13.
Teleph: steinplatz 6210.
6819 u. 1-810.

Gold- } e
Silber- } =
Platin- } 2
Quecksilber
Zahngelbte
Kupfer
Messing
Blei
Zinn
und andere Metalle fast zu
Lagerpreisen
A. W. Iden & Co.
1. Geschäft:
Charlottenburg, Weisger Str. 30.
2. Geschäft:
Schöneberg, Weisger Str. 36.
Sämtl. Almetolle
ausland. — hochste Tages-
preise — Grünhaller Str. 19
Bahnhof Gesundbrunnen.

Sind's die Augen — Geh' zu Ruhe

Sie sparen das teure Abgeld. Sicher finden Sie unter den
nebenstehenden 22 Geschäften eins, welches auf Ihrem Weg liegt

DIE GUTE

MASSARY
ZIGARETTE

urteilen
Sie
selbst

Groß-Berlin

Was kostet's!

Die Kartoffeln erlähren jetzt eine weitere Preiserhöhung, denn sie kosten nunmehr das Pfund 55 Pf. Dabei entstehen auf ein Pfund alle möglichen Sorten, unter denen sich freilich selten eine gute Kartoffel befindet, desto mehr Ertrags- oder kommen nun hinzu. Die Hausfrau schreit immer weniger heraus. Die Preise für Kohl, der das wichtigste Gemüse ist, stellen sich auf das Pfund berechnet, wie folgt: Rosenkohl, feiner Sorten ist eigentlich im Oktober 4-5 M., Wirsingkohl 60-80 Pf., Kohlkohl von 85 Pf. an; er wird heutzutage oft, da an Zucker ein gar zu großer Mangel herrscht, mit Kapseln gelocht, von denen die billigen das Pfund 2 M. kosten.

Für Weizkohl zahlt man 85 Pf. und mehr und für Grünkohl, der nach dem Süddeutschen erst wohlklimend ist, 65 Pf. Für den Winterbedarf muß man den Kohl frostfrei aufbewahren, auch darf eine Austrocknung nicht eintreten. Der Preis für Rübsen, man legt ihnen den Namen Zeltower bei, auch wenn sie ihn nicht benötigten können, schwankt zwischen 45-50 Pf. das Pfund. Für Maiskochen muß man, feins aus Pfund berechnet, 8,60 M., für Sago 4 M., für Haserfloren 4 M. und für Rübchen 12 M. aufgeben, Mohrrüben und Kohlrüben laßt man für 40 Pf., kleine Erbsen für 2,50 M., größere für 3,75 M. bis 4 M. Für die geringste Sorte weiße Bohnen muß man 2,50 M., für Zwiebeln, oft halbsau, 1,20 M. und für böhmische Knaulen 7 M. geben.

Für einen Liter Petroleum werden 7,60 M. gefordert und für einen Liter Leinöl 82 M. Reiner kosten Schwefelöl 20-21 M., Rindfleisch (Suppenfleisch) 18 M., Bunt, wenn man sie als billig ansprechen darf, 24 M., Schweinefleisch 22 M., Schmalz in billigen Ausnahmefällen 21 M., sonst mehr, und Speise und Rindfleisch 24 M. Beim Metzgereibeschäft zahlt man für Schweinefleisch 10 M., Knochen 2 M., und Bunt 12 M. Weizen Mehl erhält man für 4,50 M. Bis man sich Kaffee leisten, muß man tief in seinen Beutel greifen und 30-40 M. für ein Pfund bezahlen.

Die Inflation ist gering, die Menge, die auf eine Karte herausgibt wird, kostet 2,00 M. Die Eier auf Zucker empfangen nicht nur einem Schmelzbedarf und dem gewollten Saunenheit, sondern ist in dem Nährwert des Zuckers begründet, weil er viele Kohlehydrate hat. Daher auch wurden Kofu, Trauben- und Fruchtzucker die Grundlage zu den zahlreichsten Gewerkschaften.

Für Straßenhändler und Wandergewerbetreibende!

Das Umzugsamt Berlin richtet, um die schnellere Abfertigung der Straßenhändler und Wandergewerbetreibende an gewöhnlichen, neue Abteilungen ein. Diese begannen den Dienstbetrieb am Montag, den 29. November 1920, in den Büroräumen im 1. Stockwerk des Hauses Stralauer Straße 8-6. In den beiden vorhergehenden Stockwerken, Freitag, den 26., und Sonnabend, den 27., können daher, des Umzugs wegen, Straßenhändler und Wandergewerbetreibende im Umzugsamt nicht abgefertigt werden. Alle Schreiben, also auch diejenigen, die sich nur auf Umzugsangelegenheiten der Straßenhändler ufm. beziehen, sind aber noch wie vor nur an das Umzugsamt U 23, Alexanderstr. 41, zu richten.

Für Dr. Karl Wüller!

Die Arbeitergemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehretinnen Groß-Berlins ersucht um die Aufnahme folgender Kundgebung: Das städtische Erziehungsheim 'Lindenhof' war unter der Leitung Dr. Karl Wüllers eine Stützstätte, in der unsere städtischen Erziehungsheime zu freien und verantwortungsvollen Menschen heranbildet wurde. Erziehungsversuche, die sich auswirkten in lebendigem Gemeinschaftsleben, deren Seele und Herz Dr. Karl Wüller war, führten der menschlichen Gesellschaft wieder schlichte Glieder zu. Durch Wüllerscharnen gezwungen mußte Karl Wüller als dochschuldigster Erzieher, der verhand, neue pädagogische Ideen in die Tat umzusetzen, den 'Lindenhof' verlassen, ohne daß das Wohlwahrtsministerium oder die Stadt Berlin ihm Wollensheit wäs, seine Fähigkeiten weiterhin nutzbringend zu bewerten. Darum erheben wir die dringende Bitte, Wüllers Kraft und Begabung der Berliner Jugend zu erhalten.

Das Licht der Heimat.

71) Von Konrad Hinrichs. Dann, als wären sie beide verlegen über die vertrauliche Anrede, schwiegen sie, bis er sie nötigte: „Bist du nicht oblegen? Sey dich bitte!“ „Ja“, sagte sie, „es ist warm heute“, und nestelte ihren Mantel auf. Und nun saßen sie sich gegenüber, und als sie sich ansahen, mußten sie beide nicht mehr, daß sie vor vielen Jahren im Born voneinander gelächelt, daß sie sich eigentlich immer unendlich ferngeblieben hatten. Aber ihre heimlichen Gedanken auf die lange Zeit hindurch hatten eine Brücke geschlagen. Zweifel hatten sie sich im Stillen miteinander beifügt, daß sie ihnen war, als hätten sie viele Jahre voneinander gelebt. „Rein“, sagte er froh, „daß du noch einmal kommst.“ „Das hast du wohl nicht erwartet, Uebe.“ „Rein, — ich hab' nichts mehr von dir gehört.“ „Es ist sehr lange her, daß wir uns sahen“, meinte sie. „Das heißt“, sagte er, „gedacht habe ich wohl daran, dann, als ich hörte, daß du gestorben sei, glaubte ich fest, du würdest zurückkommen — es ging auch nicht gut in der Stadt.“ „Es waren harte Jahre damals — aber das ist lange vorbei.“ Sie irisch mit der Hand das Haar zurück, und diese Bewegung erinnerte ihn jäh an die einzige Nacht, die er mit ihr durchgemacht hatte. Genau so hatte sie gemacht, als sie, vom Tona erlöst, an seinem Arm hing. Wie war er verblüfft gewesen in ihr feines Sandhaufen. Ach, das war über zwanzig Jahre her, und doch war sie noch so straff und schlank. Ruhig braun war ihr Haar gewöhnlich und sein Licht hatte ihn berauscht, wenn er beim Tona davon niederlag. Jetzt war es grau. „Ja, es ist lange vorbei“, sagte er nachdenklich. Eine Weile schwiegen sie beide. Er lachte in ihrem Gesicht, das war wohl alt geworden, aber die hellen Stirn hatte sie immer noch und dieselben braunen Augen. Aber um den Mund lagen Falten, viele kleine Falten. „Du hast viel durchgemacht, Reia“, sagte er, und sie nickte, daß es wahrhin sollte. „Du mußt hart bleiben, damit sie und gar sich einen

Die Juristische Sprechstunde findet heute andauerndweise von 3-5 Uhr statt und nicht von 3-6.

Mit Chloroform und Morphium arbeitete ein gefährlicher Delinquent, der jetzt endlich in Süddeutschland dingfest gemacht werden konnte. Der langgejagte Mörder ist ein 32 Jahre alter, aus Berlin gebürtiger Kaufmann Johannes Schmidtsdorf, der sich die verschiedensten Namen und Titel beilegte. Seine Opfer laßt der Schwindler in Berlin und in Meinen Pader- und Aurorten. Mit den Damen, deren Bekanntschaft er machte, verlobte er sich schon nach kurzer Zeit und schwindelte ihnen unter allerlei Vorspiegelungen sein Teil recht beträchtliche Geldsummen ab, oder er ließ deren Verlobten, wenn sich ihm Gelegenheit dazu bot. Wenn seine Lieberredungskünste verfehlten, so leugnete er auch nicht davor zurück, seine Opfer mit Morphium oder Chloroform zu betäuben und dann zu berauben. Mitteilungen über ihn nimmt in Berlin Kriminalkommissar Kuhn im Zimmer 219 a des Polizeipräsidiums entgegen.

Die Kinderhilfe in Berlin. Graf Harry Kehler wird am 8. Dezember, abends 8 Uhr, im Bürgerpalast des neuen Rathauses zu Berlin-Schöneberg (Rudolph-Wilde-Platz) auf Veranlassung des Aufsehervereins Groß-Berlin einen Lichtbildervortrag über das Berliner Kinderelend auf Grund seiner persönlichen Beobachtungen halten. Der Ertrag des Abends ist zum Besten der notleidenden Kinder bestimmt. Karten zum Preise von 1 M. sind durch die Geldstiftung des Aufsehervereins Groß-Berlin, Berlin-Friedenau, Ringstr. 80, Portal 11 (Fernsprecher: Ringstr. 1715) und an der Abendkasse zu haben.

Im Theater am Kollnseeplatz geht ab Sonnabend, den 27. November, nachmittags 3 Uhr, zur jenen Mittags und Sonnabend des Weihnachtsmärchen 'Aischendel' mit Musik von E. M. Sauer neu einstudiert in Szene. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Wie Wärmann, Minna Waldburg, Renne Storms, Maria Pöhner, und Herren Carl Geyper, Fritz Dorna, Alfred u. Krebs.

Verloren auf dem Wege von der Straßburger zur Sidingenstraße hat ein Angler des Betriebsrates, der Ostamonte die Brücke mit etwa 7000 Mark. Da es sich zum großen Teil um Herden- und Kaninchenelber handelt, wird um Wiedergabe gegen Belohnung an den Betriebsrat der Ostamonte, Sidingenstraße 71, gebeten.

Tempelhof. Kirchenratwahl. Der Bund modern denkender evangelischer Christen weist nochmals darauf hin, daß die Frist zur Eintragung in die Wählerliste mit Sonnabend, den 27., abläuft. Die Eintragung wird bewirkt beim Pastorat der Gloubenskirche in Tempelhof und Herrn Pastor Wilmung, Lurke-Henricke-Str. 1/2. Außerdem liegen amtliche Formulare für die Eintragung in die Wählerliste zur Ausfüllung bereit in folgenden Tempelhofer Lokalen: Restaurant Wollenberg (Neu-Tempelhof), Kaiser-Lothar-Str. 60, Restaurant Stech, Poststr. 1, Restaurant Gönle, Ringbahnstr. 4, Restaurant Röhler, Götterstr.-Dunfel-Str. 50, Kasino Sankt, Berliner Str. 125, Sängerkreis Wulke, Herderstr. 1, Ede Friedrich-Wilhelm-Str., Restaurant Müller, Berliner Str. 87.

Widershof. Die Elternabende in den vier Volksschulen sind am Sonntag, den 28. November, in der Zeit von 10 Uhr nachmittags bis 2 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Jeder tue seine Pflicht und wähle in der 1. Gemeindegemeinde (Wilmersdorf) die Liste Gerlach, Emil, Arbeiter; 2. Gemeindegemeinde (Kollnsee) Liste Knipp, Jakob, Arbeiter; 3. Gemeindegemeinde (Roonstraße) Liste Reinde, Hans, Tischler; 4. Gemeindegemeinde (Roonstraße) Liste Zabel, Wilhelm, Schöffe.

Kreuzlin. Bildungsvereinstellungen. Nachdem die vom städtischen Jugendamt, Abteilung Jugendpflege, an den Rittmoos- und Sonnabend-Radmittagen veranstalteten Kinovorstellungen eine so gute Aufnahme gefunden haben, daß die Nachfrage nach Karten auch nicht im entferntesten befriedigt werden kann, treten ab 3. Dezember Vorstellungen des Dresdner Künstler-Parionententheaters hinzu. Diese Vorstellungen finden täglich in der Aula des 1. Gymnasiums, Berliner Straße 10, statt. Der Kartenverkauf erfolgt nur durch die Schulen. Es folgen im Laufe des Winters noch Lichtbildervorträge und Konzerte. Das Jugendamt hofft durch diese einmündigen Veranstaltungen für die Jugend den Wünschen der Elternschaft entgegenzukommen und bietet um rege Unterstützung.

Am Sonntag, 7. Uhr, veranstaltet das Volkshochschulamt in der Aula der hiesigen Volkshochschule, Spidinstr. 34/35, einen Ariensabend unter Mitwirkung des Opernsängers Paul Hansen vom Deutschen Opernhaus. Die Begleitung am Klavier hat der Pianist Weberberg (Stoosoper) übernommen. Eintrittsfreien zum Preis von 2 M. sind bei den durch Bänkelsängerbegleitung besetzten Verkaufsstellen und im Bureau des Volkshochschulamts, Zimmer 218 des Rathauses Kreuzlin erhältlich.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 26. November.

18. Kreis. Kreuzlin. Abteilungsversammlung abends 7 1/2 Uhr, Aula der Arbeitermittelschule, Poststr. 120. Thema: 'Geschichtliche Entwicklung der Arbeiterbewegung'. Referent: Dr. Schütte.

23. 24. und 26. 28.-32. Abt. Männerhort (Friedenauer Str.) 7 1/2 Uhr Abende, 8 Uhr Nebungshunde Schützenhaus Meer 130, Hofstraße 1 (Pabier, Bleichl mitbr.)

7. Kreis. Charlottenburg. Gesamtsitzung der Reichsleitung III 7 1/2 Uhr in der Schulstraße, Schulstr. 30/31. Wichtige Tagesordnung.

17. Kreis. Kreuzlin. Abt. Wilmersdorf. Abt. 7 1/2 Uhr. Referent: Dr. Schütte. Referent: Genosse Müller.

18. Abt. 7 Uhr Sitzung der Funktionäre bei Sturmmeier, Coblitzer Straße 21.

Arbeitergemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehretinnen. Sitzung nachmittags 5 Uhr im Stadthaus, Röhrenstraße, Zimmer 245. Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Debatte Lehrerverein und Gewerkschaft, Resolutionen Kreuzlin. 2. Arbeiterfortbildungsschule (Kreuzlin). 3. Bericht über den Winter. Nur Mitglieder. Alle müssen erscheinen.

19. Abt. 80. Abt. (Kreuzlin 2. Abt.) Abteilungsversammlung 7 1/2 Uhr. Referent: Dr. Schütte. 8. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Max Schütte. 2. Stellungnahme zur Bezirkskonferenz und Kreisgeneralversammlung. 3. Organisationsfragen.

68. Abt. Galtziner. Die Abteilung veranstaltet am Sonntag, den 28. November, abends 7 Uhr, in der Aula der Goethe-Schule, Westfälische Straße, die städtische Erziehung, einen Volksabend unter Mitwirkung des Präsidenten der Bildungsgemeinschaft, Galtziner, und Karl Wüller vom Arbeitertheater und anderer Kräfte. Die Eintrittsgelder zu 1,50 M. inkl. Steuer sind an der Abendkasse zu haben.

Bildungsveranstaltungen.

Bezirksbildungsausschuss.

Sozialistische Bildungsschule. Der Anruf des Genossen Paris kann heute wegen Abwesenheit des Referenten nicht stattfinden. Er wird am nächsten Freitag folgen.

Angelschachmeister. Sonntag 11 Uhr in der Neuen Welt, Ostendstraße 108/14: Engelschachmeister anlässlich des hundertsten Geburtstages. Mitwirkende: Genosse Eduard Bergheim, Kapitän Emil Kühne, das Schachmeister unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Helmut Wehrmann, der Rännercher Kamerad unter Leitung des Oberleiters Silvio Karten an 3 M. bei allen Abteilungsmitgliedern, bei den örtlichen Bildungsausschüssen, in der Kundgebung Vorwärts, Lindenstr. 2, bei Goltz, Anzeiger 15 und im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 2, bei Goltz, Anzeiger 15, Zimmer 10. Für Arbeitslose sind Vergünstigungen zum Preise von 1 M. im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, im Bezirksverband, in den Stellen 28 und am Eingang der Galtziner zu haben.

Theater. Sonntag 3 Uhr im Verbands-Royal-Theater 'Hochzeit auf Vort'. Karten zum Preise von 2,00 M. sind noch im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 2, zu haben.

Wirtschaft

Stahlwerk Hüh. In der Generalversammlung des Stahlwerkes Hüh wurde die Dividende auf 24 Proz. festgelegt. Die Verhandlungen zwischen den Ermäßigungen des Hüh-Konzerns Bergwerksvereins und des Stahlwerkes Hüh haben letzte Form angenommen. Es handelt sich um eine Interessengemeinschaft, die für 80 Jahre geschlossen werden soll. Hüh wird das Kapital um 10 Millionen erhöhen. Damit ist das Stammkapital beider Gesellschaften gleich.

Die Salztabelle der badischen Geschäftsmess. Die oberbadische Geschäftsmess, die seit Jahrzehnten mit 10 Prozenten in den Banken geordnet hat, ist durch den Sturz der Mark in eine außerordentlich Lage geraten. Zahlreiche Unternehmungen stehen unmittelbar vor dem Untergang, falls es nicht gelingt, sie aus dem Salztabelle zu retten. Das Reich hat bisher an Salzmaßnahmen nunmehr die Salztabelle der Verordnung vom 28. April 1920 über die zeitweilige Verteilung von der Verpflichtung zur Konsumation bei Lieferhaltung erlassen. Diese Maßnahme reicht in keiner Weise aus.

Rud: „Es war nicht so schlimm — ich habe ja meinen Jungen.“ Er schüttelte die Abweisung und lachte bitter auf: „Kinder haben ihr eigenes Leben.“ Wenn sie alt genug sind, sollen sie von uns ab. Was wissen die von uns? Man macht sie groß — das ist alles.“ „Rein, das ist es nicht. Man kann mit ihnen hoffen und arbeiten.“ Er schüttelte den Kopf: „Sie haben andere Gedanken, die uns nichts angehen. Unser eigenes Leben, das ist die Hauptsache. Was sollen uns die anderen?“ „Bist du immer noch so rüchlos?“ fragte sie. Ihre Augen blühten ihm feindlich an. Er stutzte. „Mag sein, daß das rüchlos ist. Ich hab ja auch eine Tochter — aber — kann sie mir das geben, was du mir hättest geben können — du, ja du!“ Er trat dicht vor sie hin und ihre Wände tauchten ineinander. Da versagten sie beide, daß sie inzwischen alt geworden waren und schüchtern nur mit trüben Gesen das Unrecht, das sie erlitten hatten, und daß sie um das Glück ihrer Jugend betrogen worden waren. Dem Hoffbauer war das Blut auf. Die Leidenschaft brach aus ihm hervor wie ein wilder Bach, der lange gebremst, endlich die Felsen zur Seite schiebert und tolvwärts draust. „Du wirst mein! Und wenn ich dich an mich rief, wärs mein gutes Recht, trotz allem! Das hab ich gefühlt, tief gefühlt, daß wir eins waren und zusammengehörten — daß du mein warst. Ach — ich kann nicht bitten und betteln und lange schwächen und winseln. Sitt? Was, das ist Keipheit, auf für Krämpel und Schwäche! Aber wir waren Menschen, volle Menschen mit heißem Blut, du und ich — und daß du mich anrücktest, das war deine Sünde — deine Schuld, deine! Das hat unser Lieben voneinandergerissen!“ Da kamte sie empor und blühte ihn an: „Du — du bottest ein Recht — und ich? Gott! Ich nicht auch ein Recht, frei zu sein und zu wählen, oder mußt ich mich niederreißen lassen wie ein Tier von jedem, dems nur gefiel?“ Aber er hielt ihren zornigen Blick aus: „Wählen? Da achts nichts mehr zu wählen!“ Er senkte die Stimme und schüchtern es ihr beif in die Ohren: „Du und ich wir waren bestimmt füreinander, das fühl ich! Oder hast du damals etwa gewählt, als du dich dem anderen an den Hals warff?“

Er lachte hart auf. „Wählen? — das war Nicht — lag dir nichts vor — Flucht vor mir!“ Sie wollte auffahren, sich gegen die Wahrheit wehren. „Rein, nein“, schrie sie, aber ihr Herz zitterte: „Ja.“ Er ballte die Fäuste und atmete schwer auf: „Und feige Flucht war das, daß ich — von dir abließ — und die andere nahm —. Das war feige — von mir.“ Sie standen voreinander, wild erregt; läudig alle beide, und die Schuld ihres Lebens brühte ihre Stirnen nieder. Endlich hob sie den Kopf, aber er war ihr schwer, und sie lehnte sich rückwärts gegen die Wand. „Sag mir, ob das so ist“, begrüßte er herrlich. Da wachte ihr Jugendblut noch einmal auf, sie warf den Kopf in den Nacken und legte mit trophig Lippen: „Ja, ja! Warum soll ich nicht sagen?“ Er sagte ihre Hand und juleste auf: „Rein!“ Aber sie rief die Hand heftig zurück: „Ach, Uebe — das ist zu früh.“ „Nichts ist zu früh, wenn wir wollen!“ Da hatte sie ihr Herz wieder in der Gewalt: „Ich will aber nicht. Nie laß ich mich zwingen, hörst du? Nie — bis —“ sie sah ihm tief in die herrlichen Augen und bannte seinen wilden Blick, doch er unsicher wurde. Da vollendete sie: „Bis ich vielleicht einmal von selbst komme.“ Da blickte sie der Hoffbauer auf die Lippen und trat zurück. Eine tiefe Stille kam. Es war Mittag, draußen auf dem Hof fuhren Bogen, der Großmutter schimpfte, aber sie hörten alles nur wie aus einer fernem, unwirklichen Welt an ihr Ohr schlugen. Endlich sagte der Hoffbauer, ohne sie anzusehen: „Bist du heute gekommen, um mir das zu sagen?“ Sie hatte ihre Erregung bewungen und antwortete ruhig: „Rein, ich wollte ein Geschäft mit dir abschließen.“ „Ein Geschäft?“ „Ja, Uebe, dein Moor sollst du mir verkaufen!“ Ueberrascht fuhr er herum und starrte sie an. „Dir? — das Moor?“ „Ja — mir oder meinem Sohn. Er hat das Geld zur Verfügung.“ „Du weißt, daß ein Bauer kein ererbtes Land verkauft.“ „Weiß er es selber bearbeitet. Ja, das weiß ich. Aber was er nicht gebraucht und tot liegen läßt, das soll er weggeben, damit andere es verwerten.“ (Fortf. folgt.)

Prozess gegen Prinz.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Herr Dr. Specht vom „Total-Anzeiger“ sagt u. a. noch: Es kommen fortgesetzt Nachrichten, daß von der Gegenpartei ein Bureau zur Einschüchterung der Berliner Presse besetzt, an dessen Spitze Justizrat Werthauer und Rechtsanwalt Käßberg stehen.

Justizrat Werthauer: Ich glaube nicht, daß ein lebendiger Mensch sich als den Leiter eines solchen Bureaus bezeichnen kann. — Dr. Specht: Herr Georg Elzard selbst erzählt davon. Es ist ja auch in Berlin ziemlich allgemein bekannt, daß Sie nur noch Elzard-Prozesse annehmen. — Justizrat Werthauer: Hat Herr Georg Elzard vielleicht behauptet, daß er mehrere Juristen mit seinen Vorwürfen beschäftigt? Oder hat er dieselben von einem Bureau gezeichnet? — Heuge: Unter Ihrer und der Zeitung Käßbergs sollen dauernd Juristen mit den Elzard-Angelegenheiten beschäftigt werden. Ich habe noch heute den Eindruck, daß der Versuch gemacht wird, die Berliner Presse einzuschüchtern. Der Heuge schilbert dann schließlich noch, daß er Prinz, der ihm erzählt, daß er in der Fremdenlegation gedient habe und interessante Dinge erlebt habe, zu einem Abgeordneten (dem „Wahrheit“ Druckl. Red.) mit der Empfehlung geschickt habe. Er selbst habe sich für das Material nicht interessiert, da sein Verlag keinen Bedarf mit Prinz wünschte.

Vorl.: Tatsächlich scheint ja Herr Heinrich Elzard hier die Hauptrolle zu spielen. Ich sehe doch, wie die Sache läuft. — Weis: Obgleich Herr Elzard in der Sache nicht die Hauptrolle spielt, so ist doch hier kein Ermittlungsverfahren wegen anderer Straftaten. Dazu sind wir nicht da. — Rechtsanwalt Käßberg: Ich bin, den Zeugen Alfred Köhler nach einmal darüber zu vernehmen, daß das ganze Protokoll, das von Heinrich Elzard aufgenommen wurde, falsch sei. Justizrat Werthauer widerspricht und weist darauf hin, daß anscheinend Heinrich Elzard seinen Anfertiger solcher Protokolle der Wahrheit gemäht werden sollte. — Rechtsanwalt Käßberg: Wir wollen keinen Prozeß für oder gegen Elzard führen, sondern nur wollen seine Unglaubwürdigkeit bis ins kleinste nachweisen.

Heuge Kriminalwachmeister Kirschbaum, dem a. D. die Angelegenheit erzählt haben soll, er habe den Auftrag gehabt, Liebschnecht und die Luxemburg zu besichtigen, wozu darüber nichts auszusagen.

Die Verteidigung beantragt, den Abg. Weis und den Direktor Feltschneider darüber zu vernehmen, daß Weis im Auftrage oder im Einverständnis mit der damaligen Regierung, besonders mit Scheidemann, bestimmte Summen für die Veröffentlichung gewisser politischer Persönlichkeiten ausgegeben und zum Teil auch durch Leutnant Fischer ausbezahlt habe. Ferner, daß ein Teil dieser Gelder von Georg Elzard kam, sowie daß Scheidemann mindestens sechs Manuskripte ausgestellt habe. — Justizrat Werthauer: Ich bitte, diesem Antrag stattzugeben; durch einen Teil der Presseberichte sehe ich so aus, als ob in der Verhandlung irgendwas dafür erbracht sei, daß ein solcher Vorbehalt von Scheidemann oder Elzard auch existiert habe, während die Verhandlung nichts darüber ergeben hat, so daß ein derartiges Interesse vorliegt, dies völlig klarzustellen. Ich bitte jedoch auch den Leutnant Fischer zu vernehmen.

Nach der Pause gab Justizrat Dr. Werthauer die Erklärung ab, daß er seinen Antrag bezüglich des Journalisten Sachozemski zurücknehme, da er vor einer irrtümlichen Voraussetzung ausgegangen sei.

Der aus der Haft vorgeführte Friseur Martin Vosale beklagt, daß er einen schriftlichen Befehl zur Ermordung Liebschnechts und Frau Luxemburg nicht gesehen habe. Dagegen habe er eines Tages, am 8. Dezember, unter den Linden das

Gespräch zweier Offiziere beaufschlagt,

welche sich darüber unterhielten, daß Liebschnecht während seiner Rede in Treptow abgehauen werden sollte. Er habe hiervon in der Wilhelmstraße Mitteilung gemacht und sei dann zu Dorrenbach geführt worden, den er hat, ihn zu verhaften, bis die Nachricht seiner Angaben sich herausstellt habe. In der Reichsanstalt habe er gefragt, ob es richtig sei, daß Liebschnecht gegen eine Belohnung von 50.000 M. auf der Treptower Höhe erschossen werden sollte. Der Sekretär Densel in der Reichsanstalt bestätigte es, daß dies wahr sei. Sein Vorgesetzter hat sich zum Schluß erklärt, den Vorfall auszuführen und dies habe er dann Dorrenbach erzählt, der sofort sagte, das müsse unter allen Umständen verhindert werden, sonst gäbe es ein fürchterliches Blutbad in Berlin. Einige Zeit später habe er als Chauffeur des Reichsmarschalls Reichsgraf den Befehl erhalten, nach der Lehrter Straße zu fahren und die Rosa Luxemburg nach dem Richttag zu bringen, da mehrere Offiziere den Plan hatten, die Luxemburg zu ermorden. Vorl.: Sollte dies auch auf Befehl der Regierung geschehen? Heuge: Jawohl.

Der Heuge Hermann Sonnenfeld (aus der Haft vorgeführt) beklagt: Ich lerne feinerzeit im Reichstage einen Herrn Densel kennen, der sich mir als Schwiegersohn Scheidemanns vorstellte und der mir wiederholt erzählte, daß sein Schwiegervater Scheidemann und Georg Elzard zusammen 100.000 M. ausgegeben hätten für Ermordung Liebschnechts und der Luxemburg. Da Densel sich bald

als Mehrheitsfraktionist, bald als Unabhängiger, bald als Sportivist ausgab, hielt ich ihn für einen Dramarbas. Ich fragte deshalb sehr vorsichtig, welche Motive Scheidemann und Elzard dabei hätten. Densel erklärte, daß sein Schwiegervater hauptsächlich persönliche Interessen habe, denn wenn Liebschnecht aus Ruder läme, sei er als Politiker und Mensch erledigt; Elzard wiederum habe Angst gehabt, seine

in die Revolution hineingefetzten Millionen

zu verlieren. Ich hielt dann, da ich in Georg Elzard den Träger der Korruption sah, im Reichstage eine Rede über die dort herrschende Korruption. Wenige Minuten nach der Rede kam Georg Elzard zu mir und bot mir an, in seine Dienste zu treten. Ich lehnte dies ab, da es gar nicht meinen Ambitionen entsprach und ich außerdem selbständiger Kaufmann war. Georg Elzard verstand es, aus jeder Blüte Honig zu sammeln.

Justizrat Dr. Werthauer: War Ihr Herr Sohn bei Herrn Elzard beschäftigt? Heuge Sonnenfeld: Ich weiß nicht, ob ich verpflichtet bin, diesem Herrn zu antworten? Vorl.: Jawohl. Sonnenfeld: Ich empfinde ein körperliches Unbehagen, wenn ich diesem Herrn antworten muß. Also schön, so weit ich weiß, war mein Sohn bei Elzard angestellt. Dr. Werthauer: Ist es richtig, daß Ihr Sohn dort umfangreiche Untersuchungen begangen hat? Vorl.: Ich lehne die Frage ab. Dr. Werthauer: Schön, ich frage weiter: Ist es möglich, daß gegen Sie das Hauptverfahren eröffnet ist wegen beherrschender Aufsichtnahme von 800.000 M. aus dem Vermögen Ihres Sohnes unter Verletzung des Gesetzes? Vorl.: Ich lehne auch diese Frage ab. Dr. Werthauer: Ich frage weiter: Ist es richtig, daß gegen Sie das Hauptverfahren wegen Erpressung gegen Herrn Elzard eröffnet worden ist? Vorl.: Ich lehne auch diese Frage ab. Dr. Werthauer: Ist es richtig, daß der Gegenstand der Erpressung in der Androhung des Lebens liege, es weiter zu verbreiten, daß Elzard und Scheidemann zur Ermordung Liebschnechts angetrieben haben? Vorl.: Ich lehne auch diese Frage ab. Dr. Werthauer: Ich stelle diese Fragen lediglich, um zu beweisen, daß die Angaben des Heuges völlig unzulässig sind. Ich werde diese Fragen schriftlich fixieren und bitte um Verzeihung.

Der Heuge Ernst Sonnenfeld, Sohn des Vorgezogenen, beklagt, daß er von Ernst mündlich den Befehl erhalten habe, an den Heugen, der Liebschnecht ermorden sollte, 100.000 M. auszugeben. Er, Heuge, habe darauf telefonisch bei Georg Elzard angefragt, was es damit für eine Verbindung habe und dieser habe ihm bekräftigt, daß es damit seine Pflicht sei. Auch der Sohn des Georg Elzard habe ihm erzählt, daß sein Vater und Scheidemann 100.000 M. für die Ermordung Liebschnechts ausgegeben hätten. Elzard habe einmal zu ihm gesagt: „Na, wenn ich noch so ein junger Mann wie Sie wäre, dann würde ich die Rosa Luxemburg allein tötschlagen!“ Als er, Heuge, sich abkühlend verhielt, habe Georg Elzard erklärt: „Sie tun doch damit nur unsern Vaterland einen Gefallen und wenn Sie es nicht aus Vaterlandsliebe tun, so denken Sie doch an die 100.000 M.“

Justizrat Dr. Werthauer: Ich sehe mich veranlagt, auch an diesen Heugen die gleichen Fragen zu stellen, wie an seinen Vater, um auch seine Glaubwürdigkeit zu prüfen. Heuge Sonnenfeld jun. (zum Vorsitzenden): Dann bitte ich auch einmal festzustellen,

ob Herr Justizrat Werthauer glaubwürdig ist.

Der Vorsitzende rügt diese Bemerkung. — Nachdem Justizrat Werthauer die sämtlichen Fragen schriftlich fixiert hat, beschließt das Gericht, die Fragen abzuurteilen, da sich das, was die Heugen beklunden haben, aus den dem Bericht vorgelegten Akten mit viel größerer Sicherheit feststellen läßt.

Der Vorsitzende stellt aus den Akten fest, daß gegen Ernst Sonnenfeld das Hauptverfahren eröffnet worden ist, weil er dem Georg Elzard über 1 Million untergeschlagen und dem Reichskassierer um 200.000 M. betrogen haben soll. Rechtsanwalt Käßberg: Wenn wir dazu kommen, festzustellen, ob Sonnenfeld die Millionen unterschlagen hat, so werden wir vielleicht auch dazu kommen, festzustellen, woher Herr Georg Elzard die Millionen hat. (Heiterkeit.) Der Vorsitzende stellt aus den Akten weiter fest, daß auch gegen Sonnenfeld senior das

Hauptverfahren wegen verurteilter Erpressung und Schlerci eröffnet

worden ist. — Die Heugen Sonnenfeld jun. und sen. werden hierauf verurteilt.

Heuge Rechtsanwalt Horte erklärt auf Befragen des Justizrats Dr. Werthauer, ob ihm bekannt sei, daß Prinz der Verfasser der „Mattenkönig“-Proklamation sei, daß er von der ganzen Angelegenheit fast gar nichts wisse. Auf Fragen des Rechtsanwalts Käßberg, ob dem Heugen bekannt sei, daß Elzard erst heute angeige und ihnen dann einen Verteidiger stelle, erklärt Heuge, daß ihm davon etwas bekannt sei, er aber durch seine Schweigepflicht als Anwalt nichts Näheres auslegen könne. — Justizrat Werthauer bemerkt dazu, es sei häufig vorgekommen, daß Leute erst Herrn Elzard kämer beschichtig hätten, dann einsehen, daß sie unecht hätten, Herrn Elzard Abhilfe leisten und darum bitten, ihnen einen Anwalt zu stellen, damit sie nicht so schwer bestraft würden.

Heugin Frau Gertrud Gehet, feinerzeit als Stenotypistin bei Elzard ausführend tätig gewesen, beklagt, daß eines Tages

Vollenhagen mit Hilde Blummann im Elzardischen Bureau erschienen sei. Fraulein Blummann erzählte freiwillig, daß ihr eines Tages Prinz in einem Hotel in der Dorotheenstraße, ohne ein Schriftstück in den Händen zu haben,

die Vorbestrafung aus dem Kopf blüht.

Als sie, die Fr. Vollenhagen, äußerte, ob man so etwas tun dürfte, habe Prinz erklärt: „Ach, wenn man „Abstrich“ darüber schreibt, kann man schreiben was man will.“ Elzard hielt der Vorl., daß es doch ein Verbrechen sei, wenn man einen anderen Menschen der Anstiftung zum Mord fälschlich bezichtigt. Scheidemann sei zwar sein politischer Gegner, aber er wolle völlige Klarheit haben und wissen, woher der angebliche Mordbefehl komme. Sie solle nur die reine Wahrheit sagen und nur an ihren eigenen Vater denken. Fraulein Blummann fing an zu weinen und erzählte u. a., sie sei so unglücklich, sie habe noch einen Tag Gefängnis wegen Fälschung eines Kolonialrezeptes zu verbüßen. Elzard beruhigte sie und erklärte ihr, er werde ihr einen Verteidiger stellen. Das, was Fraulein Blummann aus sagte, habe ich, so fährt Heugin fort, direkt in die Maschine geschrieben. (Auf eine Frage des Vorsitzenden.) Von irgendwelchen Drohungen Elzards mit einem Hofbesuch ist mir nicht das geringste bekannt. Staatsanwaltschaftsrat Hagner: Ist der Hilde Blummann mit Verhaftung gedroht worden? Heugin: Nein. Staatsanwaltschaftsrat Hagner: Wenn sie schon mit 1 Tag Gefängnis bestraft war, was sollte dann da noch der Verteidiger? Heugin: Sie glaubte, daß ihr wegen des Schreibens der beiden Scheidemanns etwas passieren würde und dafür sollte ihr ein Verteidiger gestellt werden. — Die Heugin beklagt weiter, daß sie den Eindruck hatte, als wenn Fraulein Blummann, nachdem sie ihre Aufgabe gemacht hatte, sich innerlich erleichtert fühlte, als wenn eine Last von ihr genommen sei.

Auf Antrag des Justizrats Dr. Werthauer werden die feinerzeit am 12. September aufgenommenen Protokolle über die Aussage der Hilde Blummann zur Verlesung gebracht. Die Beweisaufnahme wird Freitag fortgesetzt werden.

Jugendveranstaltungen.

Freitag, 26. November:

Zentral-Jugendheim. Ruff- und Regenerererkennungsländchen. Wandern und Gitarrenspiele aus allen Abteilungen müssen erscheinen. **Grig. Schule Gauslerstr. 132** Vortrag: „Unser Heil“. — **Reinhold, Rogauerstr. 28** Vortrag: „Stimmenkunde“. — **Nordpolster, Reichenbachstr. 18** Vortrag: „Der Gottesglaube“. — **Teget. Schulstr. 15** Diskussionsabend: „Arbeitsjugend und Arbeit“. — **W. Eichenstr. Lehnheim, Voelkpromenade** Vortrag: „Engel und seine Lehren“.

Eine Theatervorstellung findet am Sonntag, den 28. November, nach 8 Uhr im Reinhold-Rolle-Theater, Große Frankfurter Str. 132, statt. Zur Aufführung gelangt: „Gohzeit auf Voel“. Karten a 3 M. sind an der Kasse zu haben.

Aus aller Welt.

Franz Kaiser aus der Haft entlassen. Die Gattin des verhafteten Dichters Georg Kaiser ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da eine Verschleierungsgelahr nicht mehr besteht. Das Strafverfahren nimmt auch gegen Frau Kaiser seinen Fortgang.

Münchener Doppelmörder verhaftet. Nach einer Mitteilung an die Polizeidirektion München hat der Holznecht Martin KHI aus Türol, der am 4. Oktober den Gastwirt Horlander ermordet und beraubt hat, eingestanden, daß er im August 1918 ein Touristenhepaz an der tirol-bayerischen Grenze ebenfalls ermordet und beraubt hat.

Explosion auf dem Deutscher Schiff. In Spezia hat sich an Bord des ehemals österreichisch-ungarischen Panzerkreuzers Prinz Eugen, der an italienische Unternehmer auf Abbruch verkauft worden war, eine Explosion ereignet, durch die vier Personen getötet und zahlreiche verwundet worden sind.

Im Iohannarnten Frankreich werden laut „Petit Parisien“ Kohlenlumpen für Monat Dezember in Paris, die auf Ailsolanten, mit 100 Kilo eingedöst.

Geschäftliche Mitteilungen.

Nur Mindebermittelte stellt das bekannte Damen-Konfektionshaus Siegmund Eilenkardt, Frankfurter Allee 72, zum kommenden Weihnachtstag folgende Bekleidungsstücke billig zum Verkauf: Wolle mittelstarbes Damenmäntel, Plausch-Rainmäntel, Mantel Stoff- und Plausch-Blusen, Kleiderröcke und Kindermäntel.

Sport.

Hrb. Maßl. Bund „Solidarität“, Crisgrubbe Berlin, II. Wdlg. Sonntag, den 28. November, Beginn um 10 Uhr im Wittenau (Eberhard) Start 1/2 Uhr, Konfische-Promenade 18, Sonnenschein 1/2 Uhr, Reizeidbod. Nächste Sitzung 1. 12. (Renewal der Wbl.-Leitung).

Wetterausichten für das mittlere Norddeutsche Land bis Sonntag mittag. Trocken, viellicht milder und ziemlich klü, auch in der Nacht zu Sonnabend froht bei mäßigen südlichen Winden.

Was braucht der moderne Arbeiter?

Der moderne Arbeiter spielt eine politisch bedeutsame Rolle im heutigen Leben; es genügt daher nicht wie früher, daß er nur Kenntnisse in seinem Fachgebiete habe, sondern er muß eine gute Allgemeinbildung besitzen, um sich mit richtigem Verständnis und mit Erfolg am Aufbau einer neuen, glücklichen Zeit beteiligen zu können. Bedenken Sie doch Ihre schlummernde Begabung bilden Sie Ihre geistigen Fähigkeiten aus, und Sie werden sich eine ausserordentliche und geachtete Stellung in der Welt sichern. Viele haben keine Möglichkeit gehabt, ihre eigentliche Begabung zu erkennen, geschweige denn sie auszubilden. Und doch gibt es unter diesen oft ganz hervorragende begabte Menschen. So endete man in einer Jubiläumskollegie bei einem vorberthigen Schüler ein bedeutendes Reichner- und Malertalent. Ein Bauer, der erst 16 Wochen in der Schreibereibildung gearbeitet hatte, fertigte eine so hervorragende schöne Schautafel, daß ein Schreinermeister jede Welt machen wollte, daß der Mann seit Jahren gelernter Schreiner sei. Und so leben unter den 80 Millionen deutscher Volksgenossen wohl viele dahin als mittelmäßige Kraft, die es in einem anderen

Nach zu einer hervorragenden Stellung gebracht hätten. Viele Menschen der wertvollsten Arbeit sind, um sofort Geld zu verdienen, um Vater und Mutter finanziell zu stützen, zu einem Beruf gekommen, den sie nicht lieben. Was könnte das deutsche Volk leisten, wenn jeder an seinem richtigen Platz stünde! — Um das zu erreichen, muß man zuerst alle seine geistigen Fähigkeiten gründlich ausbilden. Den zweckmäßigsten und einfachsten Weg hierzu bietet Ihnen Pöhlmanns Geistesbildung und Gedächtnislehre, welche so angefaßt ist, daß ihr auch der Mann mit einfacher Volksschulbildung leicht folgen kann. Sie ist ein brieflicher Unterricht, wobei der Verfasser seine Schüler Aufgaben lösen läßt, die sie zu selbständigem Denken, zu eiserner Willenskraft, zu einem umfangreichen Wissen und Gedächtnis, einem mehr als durchschnittlichen Können erziehen. Alle diese gewinnbringenden Eigenschaften erwirbt sich der Lernende ohne Ueberanstrengung, ohne Verunsicherung, nur durch genaue Einübung der Vorlesungen.

Einige Auszüge aus Zeugnissen von Arbeitern: Ich hätte jetzt eine Willenskraft in mir, von der ich

früher keine Ahnung hatte. F. Th. Zimmerer. — „Ein neues Leben begann mit dem Unterricht bei mir; vor allem wurde ich gründlich. O. Sch. Vöder.“ — „Infolge meiner schweren Verwundung fühlte ich mich unglücklich, denn meine ganzen Pläne schienen über den Haufen geworfen zu sein. . . Sie haben mich gelehrt, was man tun muß, um Erfolg zu haben; Sie haben mich glücklich gemacht. R. W. Vornbeider.“ — „Mit Genugtuung und großer innerer Befriedigung kann ich auf die Erfolge zurückblicken, die ich Ihnen und Ihrer Geistesbildung verdanke. H. G. M. Goldschmid.“ — „Ich bin mit Ihrer Geistesbildung sehr zufrieden. Die Verwertung derselben bringt mir direkt praktischen Erfolg. A. M. Vergarbeiter.“ — „Danke all der guten Worte, die Sie mir geben, bin ich in zwei Jahren vom gewöhnlichen Arbeiter zum selbständigen Leiter einer Weberei emporgestiegen. A. Sch.“ — „Ihre Geistesbildung ist ein wahres Schatzstücklein, das die kostbarsten Diamanten in sich birgt. J. Sch. Brauer.“

Verlangen Sie heute noch Prospekt. 184/12

Als Leser des „Vorwärts“, Berlin, erbitte postwendend einen Prospekt (kostenfrei) von Pöhlmanns Geistesbildung. Name: _____ Ort: _____ Straße: _____ Beruf: _____ Man sende diesen Prospekt unter offener Kuvert (mit 10 Pf. frankiert) an P. Pöhlmann Amalienstraße 8, München L 70.

Sie ersten Treibjagden sind eingetroffen!
O. Elsholz, Hubertushaus, Mauerstr. 2
Große starke Waldhasen
Sauerbraten, Gulasch, gebratene Gänse.
Fett-Gänse + Gänserümpfe + Fette Enten
Gänsefleisch, 3/4 12.50 Pf., Gänsebraten 10.50 Pf., 12.00 Pf.
Gänsefleisch, 2/4 2 Pf., Gänsebraten, Gänsebraten, 3/4 2 Pf.
Reines Gänsefleisch, Pa. Gänse-Rümpfe.

Glühlampen
und
Installations-Material
zu neuen gesucht.
Ing.-Bureau Schlichting
Berlin W 9, Sinterstr. 10.
Tel.: 2590 3305 u. 3028

Gelegenheitskäufe
Anzüge
Ulster
gut und preiswert, sehr schöne reinwoll. Ware, nur wenig getragen, in tadellosem Zustande.
Friedrichsdorf Pfandleihe A. Hirschbach & Co. N 4, Chausseestr. 11, 1 (zw. Oranienburger Tor und Invalidenstr.)

Magnan
Vermittler
erlangen größere Druckkräfte, bessere Formen u. billigeren Aussehen durch Spezial-Pulver 10. — oder Spezial-Pulver 15. —. Ratgeberische Kräftigung 1. Monat 2.00, 3. Monat lang erfolgreich bewährt.
Otto Reichel, Berlin 45. SO, Eisenbahnstr. 4.

Chesterfield, Neko, W. Goldl. Lucky, T.B. Abbas-Schloß, preiswert. Selbstv. Billig. 94, hp.
Winterreier ergibt man durch unsere Anodenheizung. Druckfest, zerlegbar, 3 Stöße oder 4 Stöße. Reizeidbod. in Morgenheim 370, Preisl./St.

Ankauf von **Brillanten, Perlen, Uhren, Platin und Goldbruch.**
G. Schliephacke, Friedrichstraße 210
Ecke Kochstraße.

Kupfer, Messing
Rotguss, Zink, Blei, Zinn, Quecksilber
kauft zu Tagespreisen.
Fr. Neumann Jr., Invalidenstr. 109, Hof, Nord, 10507.
Bestes Absatzgebiet für Fabrikanten und Händler

Winter-Herrenanzüge!
50 Winter-Herrenanzüge mit gutem Futter von 100-500 M. verkauft nach 1-7 Reich. Neben Handelskontor Bröms & Co. Sinterstr. 40 L.

Christbaum-Kerzen
in 700, ein dazw.
FRACHT, Berlin 50 16, Cöpenicker Straße 63. [18/19]

Dr. med. Grätering
Haupt- u. Nebentischchen, 3. u. 4. u. 5. Frauen, Stützungen. Invalidenstr. 23, Ecke Chausseestr. Stett. Dnt. 30p. Wochentags 11-1, 1/2-1/2.

Transportable **Kachelöfen** und **Kochherde** liefert Spezialfabrik **Erwin Knabe** Berlin NO, Bismarckstr. 61 (Nähe Alexanderplatz). Tel.: Alex. 3441.

Entfettungs-Tabletten
Wasser, Öl, Fett, etc. — das erfolgreichste und ungeschädliche Mittel gegen Fettflecken.
Ohne Dittysang.
Gewichtsabnahme bei ausgeprägtem Fettsucht.
Deifan-Apothek, Berlin, Leipzigerstr. 88 an der Opernstr. **Genium 373.**

Endgültiges Wahlergebnis in Sachsen.

Dresden, 25. November. (II.) Das endgültige Wahlergebnis in Sachsen wurde heute vormittag in der Sitzung des Landtagswahlsprüfungsamtes festgestellt. Es bleibt bei 47 bürgerlichen und 49 sozialistischen Abgeordneten, jedoch nicht, wie gemeldet, in Chemnitz 13, sondern nur 12 Sitze, desgleichen in Chemnitz 12. Die wirtschaftliche Vereinigung geht mit etwa 17 000 Stimmen leer aus.

Briefstaben und Unteroffiziere.

Im Deputationsbüro des Reichstages gelangte Mittwoch beim Stat des Reichswehrministeriums ein sozialdemokratischer Antrag zur Debatte, der eine Herabminderung der Zahl der Briefstabenmeister von 48 auf die Hälfte vorschlägt. Abg. Heile (Dem.) bei dem jetzigen 100 000-Mann-Heer, wo die Leute auf 12 Jahre verpflichtet sind, also ein zweijähriger Wechsel der Mannschaft nicht besteht, wird es eigentlich an Beschäftigung mangeln. Es sei der Vorschlag von Haas zu begrüßen, in der Reichswehr wissenschaftlichen Unterricht zu erteilen. Der Redner sei auch für die Befreiung der 100 Musikmeister, bezüglich der Entlassung der Unteroffiziere sei es merkwürdig, daß gerade die Leute entlassen werden, die dem Reichswirtschaftsverband deutscher Berufsboten in leitender Stellung angehören. Dies sei unabweisbar auf eine Spannung zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichswirtschaftsverband zurückzuführen. Gelegentlich des Kampfes habe dieser Verband, besonders in Wilhelmshafen, durch treues Festhalten an der republikanischen Verfassung sich große Verdienste erworben und nun erhalte er auf diese Weise den Dank des Reichswehrministeriums. Abg. v. Schach (D. Sp.) spricht sich für die Befreiung der Briefstabenmeister und Musikmeister aus. Desgleichen Abg. Dr. Padua. Bezüglich der Briefstabenmeister wird von einigen Rednern darauf hingewiesen, daß in den letzten unruhigen Zeiten Verlesungen nicht ausgeschlossen seien, und die Briefstabenmeister so gute Dienste leisten könnten, wie im Kriege nach Aufhebungen von Schützen (Sog.) und Oberst v. Arsch wird der Antrag auf Verminderung der Zahl der Briefstabenmeister vom Deputationsbüro abgelehnt.

Minister Dr. Gehler befragt, die vom Abg. Heile besprochene Wilhelmshafener Angelegenheit erst beim Marineminister zu behandeln. Die Ansuchen des Abg. Heile über die Angelegenheit des Generals von Hülsen werden nochmals geprüft.

Darauf wird die Position angenommen, welche die Befolgung der Oberleitungs-, Unterleitungs-, Musikmeister und Briefstabenmeister zugeht.

Referent Stäcker (Sog.) beantragt, im Etat an Stelle von 1198 Reutnants 1803 einzuführen, was vom Deputationsbüro angenommen wird. Ferner beantragt der Referent, die Zahl der Militärärzte von 88 auf 68 herabzusetzen unter gleichzeitiger Verminderung der Stabsärzte von 100 auf 70. Der Berichterstatter kritisiert dann die Schaffung von eigenen Militärkassen in den Standorten.

Angeichts des Hinweises auf die zahlreichen noch in den Lazaretten liegenden schwerverwundeten kriegsbeschädigten Offiziere erwidert das Reichswehrministerium, daß die engeren Vorschriften der Entente den Hilfsmitteln hindernd im Wege stehen würden.

Der Ausschuss einigt sich dahin, bis zum nächsten Tage eine Resolution zu erörtern, in der ein Weg zur Abhilfe gesucht wird.

Lüttich gegen die „Freiheit“.

Vor dem Landgericht I fand gestern die Fortsetzung der vor einigen Monaten vertagten Verhandlung im Verleumdungsprozeß des Generals Lüttich gegen den verantwortlichen Redakteur der „Freiheit“, Wiepp, statt. Es handelte sich bei diesem Verleumdungsprozeß darum, daß die „Freiheit“ von einem Dementi des Generals Lüttich erlöste, es sei frech erlogen. Der Prozeß war vertagt, weil das Gericht beschloffen hatte, Lüttich zu laden. Obwohl der General zu der Verhandlung nicht erschienen war, wurde dennoch die Verhandlung fortgesetzt. Einmalig wurde das Reichswehrministerium bestritten, daß ein Befehl, den die „Freiheit“ veröffentlicht hatte, ergangen sei. Die Redakteure Herz und Nabel sagten unter Eid aus, daß ihnen der Befehl vorgelesen,

daß sie ihn gedruckt, mit ähnlichen Dokumenten verglichen und sich von seiner Echtheit überzeugt hätten. Der Staatsanwalt beantragt wegen Verleumdung 300 M. Geldstrafe; das Gericht ging über den Antrag hinaus und verurteilte den verantwortlichen Redakteur zu 1000 M. Geldstrafe. Im Urteil betonte das Gericht ausdrücklich, daß trotz der schweren Verleumdungen des Generals Lüttich im Kampfbuch diesem der Saubere des Gelezes zuteil werden müsse. Der Verteidiger Voenhelm stellte in seinem Plädoyer fest, daß ursprünglich von Lüttich allein eine Verleumdungslage erhoben war; und daß sich erst nach dem Kampfbuch einige Offiziere des Reichswehrkommandos dieser Klage angeschlossen hätten.

Die Schuldfrage im Kapitalflucht-Prozeß.

Im Kapitalflucht-Prozeß ergriff heute Staatsanwalt Weiser die Schuldfrage. Er behauptete, daß durch die kurzen Prozeduren die Öffentlichkeit ein falsches und einseitiges Bild von den in Frage stehenden Verhältnissen erhalten und die Meinung aufkommen müsse, daß die Angelegenheit harmlos und überflüssig sei. Er habe dafür Sorge getragen, daß sein Plädoyer durch die Presse bekannt werde. Den Angeklagten werde Vergehen gegen die Verordnung vom 21. November 1918 bezügl. die Abwanderung von Kapital ins Ausland zum Vorwurf gemacht. Hervorzuheben sei, daß jemand sein ganzes Geld in das Ausland überführen kann, wenn er die vorgeschriebene Anzeige erstattet und die sonst vorgeschriebenen Geheißbestimmungen erfüllt. Die Verordnung vom 21. November müßte eigentlich heißen: Verordnung gegen das heimliche Kapitalabwandern ins Ausland. Man kann, wie gesagt, auf legale Weise Kapital ins Ausland verbringen. Die Verordnung läßt sich sehr leicht umgehen, wenn man das Kapital auf Schleichwegen in das Ausland

schafft und sich dazu der Beihilfe eines Ausländers, der hier im Lande die ihm zur Verfügung gehaltenen Kapitalien einzieht und sie sich dann nach dem Auslande überweisen läßt, erzieht. Dazu bedarf man natürlich eines vertrauenswürdigen, in angesehener Stellung befindlichen Mittelsmannes und diesen hatten die Angeklagten in der Person des Advokaten Dr. Michael Thälber in Paris gefunden, der, wie feststeht, große Beziehungen hatte und sich auch solcher zu Herrn Erberger erkannte. Herrn Dr. Thälber sind große Summen überwiesen und zwar von Seemann 670 000 M. in Schachwecheln, von v. Graf 600 000 M., von Bögel 555 000 M., von v. Opel 2 Millionen Mark, von Weimann 1 105 000 M., von Sigmund 800 000 M., ohne daß in diesen Fällen die vorgeschriebenen gesetzlichen Bestimmungen erfüllt worden sind.

Drei wichtige Entschädigungsfragen. Wie die „Dema“ erzählt, werden dem Reichstag demnächst drei Gesetzentwürfe zugehen, die zum Gegenstand haben: 1. Den Erlaß der durch die Abtretung deutscher Reichsgebiete entstehenden Schäden (Verdrängungsschadensersatz), 2. den Erlaß von Kriegsschäden in den ehemaligen deutschen Schutzgebieten (Koloniaalschadensersatz), 3. den Erlaß von Kriegsschäden im Ausland (Auslandsschadensersatz).

Wermuths Rücktrittsgesuch genehmigt

Der Rücktritt des Oberbürgermeisters Wermuth führte gestern in der Stadtverordnetenversammlung zu einer Kundgebung, bei der die Fraktionen der Sozialdemokraten und Rechtsunabhängigen dem scheidenden Stadtoberhaupt vollste Anerkennung aussprachen. Beide Fraktionen äußerten übereinstimmend durch ihre Redner den Wunsch, daß es gelingen möge, der Stadt seine wertvolle Arbeitskraft doch noch bis auf weiteres zu erhalten. Die Demokraten rangen sich ein paar laute Worte ab. Die noch weiter rechts stehenden Fraktionen schwiegen — was allerdings im Hinblick auf ihre sonstigen Gemüthsstimmungen schon als taftvoll gelten konnte. Wegen des Verlustes der neuromunizipalen Linksunabhängigen, die ihre Zustimmung zu dem Vertrauensvotum für Wermuth zurückgezogen haben, kam es zu einem peinlich wirkenden Hin und Her von Erklärungen. Anscheinend bereitete diese Streiterei den Linksunabhängigen viel Bedauern — nicht minder den zuhörenden Bürgerlichen.

Die in der vorigen Sitzung abgebrochene Debatte in Sachen des Elektrizitätsarbeiterstreiks wurde fortgesetzt. Dem Redner der Deutschen Volkspartei hatte es wohl das Konzept verdorben, daß inzwischen Wermuth, der Stein des Anstoßes, aus dem Wege geräumt worden war. Linksunabhängige und Rechtsunabhängige schickten ein paar stimmungsvolle Redner ins Treffen, deren stürmisches Vorgehen von den rechtsstehenden Parteien mit Tumult beantwortet wurde, so daß man zeitweise sich auf einen Jahrmarkt zu befinden glaubte. Der linksunabhängige Redner kündigte an, daß Kapitalismus und Reaktion „nicht allein durch Lohnkämpfe“ niedergeworfen werden sollen. Erst zu später Stunde kam der Redner der sozialdemokratischen Fraktion zum Wort. Er rechnete mit den Demagogen von links ebenso ab, wie mit den Reaktionen von rechts.

Vorher Dr. Wehl leit den Wortlaut des Rücktrittsgesuchs des Oberbürgermeisters Wermuth mit:

„Der Magistrat beehrt ich mich meine Versekung in den Ruhestand mit der durch eine 44jährige Landes-, Reichs- und Kommunalverwaltung verdienten Pension herbeizuführen. Ich habe das 65. Lebensjahr überschritten; mein Gesundheitszustand ist aufs Äußerste angegriffen.“

Der Vorsitzende machte ferner Mitteilung von dem heutigen Magistratsbeschlusse:

„Der Magistrat nimmt von dem Rücktrittsgesuch Sr. Erzellens des Stadtschreibers a. D. Wermuth Kenntnis und genehmigt es.“

Im Anschluß hieran bringt Dr. Wehl das einseitige (schmerzliche) Empfinden darüber zum Ausdruck, daß Wermuth gerade im jetzigen kritischen Augenblick der Entwicklung unserer Stadtverwaltung zurücktritt; alle Mitlieder und Gruppen der Verwaltung, auch seine schroffsten politischen Gegner, bedauern lebhaft den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes, dessen Verdienste um die Stadtverwaltung und um das Wohl der minderbemittelten Bevölkerung während seiner fast neunzehnjährigen Amtszeit, besonders aber in der Kriegszeit, mit ehernen Lettern in die Geschichte der Stadt Berlin eingetragenen seien. In Wermuth habe sich das alte und das neue Berlin verkörpert. Allseitig bestehe auch der Wunsch, es möge Wermuth gelingen, über die Schwierigkeiten seines körperlichen Unbehagens hinwegzukommen; möge ihm ein ungehörter und behaglicher Lebensabend beschieden sein!

Stadt. Heilmann (Sog.): Auch wir haben stets mit größtem Dank und höchster Anerkennung die Verdienste Wermuths gewürdigt. Wir wissen, wie er gesundheitsmäßig mitgenommen ist, wir hoffen aber dennoch, daß es vielleicht gelingen kann, der Stadt seine unverzichtliche Arbeitskraft noch zu erhalten; jedenfalls werden wir versuchen, was in unserer Macht steht, ihn zu bitten, gerade in dieser schweren Zeit des Überganges Berlin nicht zu verlassen, sondern mindestens so lange, bis die Härnisse dieses Uebernahmeprozesses überwunden sind, und mit seiner Arbeitskraft und Arbeitswilligkeit beizuhelfen. (Beifall links.)

Stadt. Leib (II. Sog.) schließt sich diesem Wunsch und dieser Hoffnung an. Ohne Wermuths eifrige Energie und eiserne Nerven wäre Berlin über die Kriegsnöte nicht hinweggekommen. Was ihn auszeichnete, das Verständnis für die Noie der Bevölkerung, besonders der armen und ärmlichen, und seine Bemühungen, diese Noie zu mildern und lindern, hätten ihm auch den Haß der bürgerlichen Parteien ausgesprochen. Selbstverständlich habe sein Rücktritt auch politische Gründe. (Unruhe rechts.) Die Kraft eines Wermuth werde sehr vermehrt werden. Eine leise Hoffnung bestehe vielleicht, ihn im Interesse der Durchführung der Groß-Berliner Gemeinde noch eine Zeitlang der Stadt zu erhalten. (Beifall links.)

Stadt. Dörr (Kommunist): Es trifft nicht zu, was die Zeitungen melden, daß die Juridiziktion unserer Untersuchungen unter dem Vertrauensvotum für Herrn Wermuth die letzte Veranlassung zum Rücktritt gewesen ist. Als wie vor 8 Tagen unsere Unterjchrift gaben, nahmen wir an, der Antrag würde noch an jenem Abend zur Abstimmung kommen. Das ist nicht geschehen. Ich habe dann den Antrag meiner Fraktion vorgelegt und die hat referiert:

„Wer im Dienste der Stadt steht und seine Schuldigkeit tut, muß in Bewußtsein, seine Pflichten getan zu haben, Anerkennung genug finden.“

Das befreite Elsaß-Lothringen.

Straßburg, 25. November. (II.) Zur Feier der „Mätker“ Elsaß-Lothringens in das „Mutterland“ sah man nur die Häuser der Geschäftsleute mit roten geschmückt. Alles ging zur Arbeit und selbst die Schulen vergaßen auf die Feier. Die Präsektur machte die ganze Garnison mobil, um den Vortrag des Kommunisten Kappoport zu verhindern. Die Garnison hatte sich mit Maschinengewehren, Kanonen und Flugzeugen auf dem Bollwerk bereit gestellt und auch die übrigen Garnisonen im Elsaß und Lothringen waren alarmiert. Die Arbeiterpresse protestiert gegen diese Methode, Heile zu feiern.

Am 22. November wollten die Straßburger Sozialisten eine Versammlung abhalten, die aber von der französischen Behörde verboten worden war, weil der Jahrestag des Einzugs der Franzosen ein Feiertag sei. Der Parteivorstand hatte die Lösung ausgegeben: die Versammlung findet trotzdem statt. Daraufhin hielt ein starkes Aufgebot von Polizei, Gendarmen und Militär die Eingänge zum Versammlungsort besetzt. Den Sozialisten weichen verließ die Menge unter Hohnrufen auf die Internationale den Aiekerplatz und zog gegen den Volkspark, wo die Kundgebung erfolgen sollte. Auch hier war ein bewaffnetes Aufgebot vor dem Eingang und hinter mit Verhärungen eillen Anzu. Der Parteivorstand forderte die Menge zum Heimgehen auf, aber was jetzt war sie Verhärungen der Kommandos ausgeföhrt. Noch bis tief in die Nacht hinein rasten die Kavalleriepatrouillen durch die Straßen der Stadt.

Datum haben wie die Unterschrift zurückgezogen.

Laßen Sie sich nicht von der Argumentation des „Vordem“ leiten. Dabe tritt für die Demokraten dem Vorherer dahin zur Seite, daß auch diese lebhaft behauern, daß der Gesundheitszustand Wermuths ihn gerade jetzt zum Rücktritt veranlaßt. Sie hätten bei aller politischer Begierde sein großes Verwaltungstalent stets anerkannt.

Heilmann: Ich hatte erwartet, vom Kollegen Dörr heute die sachlichen Gründe zu hören für die Juridiziktion der Unterschriften; aber was hören wir? Der Antrag ist vor 8 Tagen nicht mehr abgestimmt worden; das ist alles, um diese Kündigung ihrer Stellungnahme zu motivieren! Ich hatte die Herren bei der Besprechung mit ihnen auf die Konsequenzen hingewiesen, wenn sie einem Manne, den sie vor 4 Wochen mitgewählt haben, jetzt den Boden unter den Füßen entziehen.

Adolf Hoffmann (Kommunist) verteidigt das Verhalten seiner Fraktion.

Heilmann stellt fest, daß er sich an den Fraktionsvorsitzenden Dörr gewandt hat und diesem autorisiert worden ist, den Antrag

im Namen der drei sozialistischen Fraktionen dem Bureau zu übergeben.

Walder Manasse (II. Sog.): Gerade von den Kommunisten wird den Herren, die Tag und Nacht den Sturz Wermuths vom Himmel erlöchen, die Arbeit abgenommen! Wenn der Vorsitzende der Fraktion, Herr Dörr, einen Fehler gemacht hätte, hätte er doch in die Wüste geschickt werden müssen.

Die Stadträte Bösch, Koblenger und Weise haben ihr Mandat zur Versammlung niedergelegt.

Ein Dringlichkeitsantrag aller Parteien, die Groß-Berliner Ortsteile nicht verschieden zu klassifizieren, wird ohne Erörterung zum Beschluß erhoben. — Ein weiterer Dringlichkeitsantrag der II. Sog., der einen

Protest gegen die Nichtbefähigung Lüttichs

entfällt und vom Minister des Innern die Befähigung fordert, wird erst über 8 Tage verhandelt, da die Rechte der Dringlichkeit widerspricht.

Der Wer-Ausschuss wird zur Neuwahl eines Oberstadtschreibers demnächst berufen werden.

Für Benedek wird Ingenieur Schwarz zum stellvertretenden Vorherer gewählt.

Die Beratung über die Bildung einer Uebergangsdeputation für außerordentliche Bewilligungen und über die Bildung von genizalen Verwaltungdeputationen führt u. a. zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Adolf Hoffmann und der Rechten, worin die Verhältnisse und Zustände der Gesundheitskonzentration im südlichen Obden eine Hauptrolle spielen. Die Ausführvorschläge gelangen im Wesentlichen zur Annahme.

Darauf legt die Versammlung die Beratung der Anträge betz dem Streik der Elektrizitätsarbeiter tot.

Hallensleben (D. Sp.) begründet den Antrag, mit Rücksicht auf die schwere Beunruhigung der Berliner Bevölkerung durch den Streik einen Ausbruch einzusehen, wozu die Feststellung des Zustandes und Berichts an die Versammlung. Der Antrag würde sich nicht gegen Wermuth, gegen den kommissarischen Magistrat, Leypold (Kommunist) will den Beweis führen, daß der Streik den Arbeitern aufgezwungen worden ist. Nur die Diktatur des Proletariats kann dieser schmachvollen Wirtshaft ein Ende machen.

Ulrich (II. Sog.): Keiner der bisherigen Redner hat ein Wort über den berechtigten Erfolg des Reichspräsidenten verloren, der den Arbeitern das Koalitionsrecht nahm. Seit ist vom Dienst wegen angeblicher Sabotage suspendiert und das Betreten der Werke ihm verboten worden. Auf den Trümmern der kapitalistischen Weltordnung werden wir den Sozialismus aufbauen!

Um 9 Uhr schließt der Vorherer die Beratung vor. Die nächste Sitzung soll am Dienstag stattfinden; am Donnerstag, 3. Dezember, soll mit Rücksicht auf den demokratischen Parteitag die Sitzung ausfallen.

Die Versammlung beschließt in ihrer Mehrheit, heute weiter zu tagen.

Nachdem noch Jakob (II. S.) und Dörr (Dem.) gesprochen, stellt Dörr (Sog.) fest, daß nach Ansicht seiner Partei die Haltung des Magistrats in der ganzen Streikwoche durchaus gerecht gewesen ist. Die Reaktionen hätten den Streik beendet, um die Parteinteressen zu fördern, wie die Intervention der Streikmänner im Reichstage beweise. Die Politik der Elektrizitätsarbeiter sei verfehlt gewesen; auch sei eine positive Zustimmung der Gewerkschaftsorganisationen nicht erfolgt. Zwischen den Interessen von Einzelgruppen und denen der Gesamtheit der Arbeiterschaft müsse ein deutlicher Strich gezogen werden. Die bürgerliche Auffassung gehe allerdings dahin, daß die Arbeiter überhaupt kein Recht zu fordern haben. Durch sein kluges Verhalten hat der Magistrat Berlin vor dem Generalsstreik und die Arbeiter vor der Niederstufelung bewahrt,

die die Bürgerlichen am liebsten gesehen hätten. Neues komme aus einem Untersuchungskommissariat nicht heraus.

Um 10 Uhr wird ein Schlußantrag angenommen.

Nach den Schlußworten der Antragsteller wird unter ungeheurer Lärm, nachdem die gesamten bürgerlichen Parteien den Saal verlassen oder sich doch an der Ausganstür zusammengedrängt haben, um 11 Uhr ein Antrag Leib (II. Sog.) auf Uebertragung zur Tagesordnung über sämtliche Vertrauensvoten einstimmig angenommen.

Nach Erledigung auch der übrigen Anträge und einiger weiterer Gegenstände erfolgte Schluß um 10 Uhr 35 Minuten.

Auslandsrundschau.

Der schwedische Lehrerverein hat dem deutschen Lehrerverein 10 000 Kronen (140 000 M.) zur Unterstützung der aus Polen vertriebenen Lehrer überwiesen.

„Times“ meldet aus Konstantinopel den Rücktritt der bisherigen armenischen Regierung und ihre Erziehung durch eine extremistische Regierung. — Von einem Sowjetkormenien worden hier die Rede. Das Land ist zwischen Sowjetrussen und -russen zum Scheiden eingedringt.

Die „Times“ meldet, daß Maßnahmen getroffen werden, um den gesamten deutschen Landbesitz im vormaligen Deutsch-Ostafrika, aus dem so gut wie alle deutschen Untertanen vertrieben worden sind, zu verlaufen.

Reichstagswahlen im Februar. In einer Besprechung der Regierungsbereiter mit Vertretern der Reichstagsfraktionen wurden die Reichstagswahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein auf den 20. Februar 1921 festgelegt. Die bereits zum 6. Juni 1920 erfolgten Wahlvorschläge für Ostpreußen und Schleswig-Holstein können beibehalten werden.

Giferuf an den Landtag. Während die Neukommunisten im Reichstage den Staatsgerichtshof als überflüssig bekämpft haben, haben sich die Würzburger Neukommunisten an den Landtag mit einem Schreiben gewandt, der Staatsgerichtshof solle die Mandate der rechtsunabhängigen Landtagsabgeordneten für erledigt erklären, da sie nicht mehr der politischen Vereinigung angehören, in deren Auftrage sie auf die Vorschlagsliste gesetzt worden seien.

Gewerkschaftsbewegung

Reichsgerichtspräsident und V.N.G.

Welche Auffassung der Präsident des Reichsgerichts über die Befugnisse der Angestelltenvertretungen nach dem V.N.G. hat, geht aus einer „Verfügung“ hervor, die dem Betriebsrat der Angestellten beim Reichsgericht zugestellt worden ist und in der Bezug darauf genommen wird, daß die Arbeitsleistung einzelner Betriebsratsmitglieder „teilweise nicht unerheblich unter dem Durchschnitt“ zurückgeblieben sein soll. Dann heißt es weiter wörtlich:

„Diese Angestellten haben ihre unzureichenden Leistungen durch ihre Inanspruchnahme für den Betriebsrat entschuldigt. Diese Entschuldigung wird ich für die Vergangenheit gelten lassen. Mit einem ordnungsmäßigen Amtsbetrieb in einer Behörde ist es aber unvereinbar, daß an einzelne Angestellte dauernd trotz verminderteter Arbeitsleistung der volle Lohn gezahlt wird. Aus § 30 des V.N.G. ist zu entnehmen, daß die Tätigkeit (?) des Betriebsrates in der Regel und nach Möglichkeit außerhalb der Arbeitszeit stattfinden soll. — Ich erwarte daher, daß in Zukunft auch von den Mitgliedern des Betriebsrates das durchschnittliche Arbeitspensum geleistet wird.“

Um diesen Maß richtig bewerten zu können, muß man wissen, daß von den Angestellten noch einer Verfügung des Reichsjustizministeriums zwei Seiten Federchrift oder drei Seiten Maschinenschrift als Stundenleistung gefordert werden. Wenn der Betriebsrat seine Befugnisse wahrnehmen soll, so wäre das nicht möglich, ohne daß ein Rückgang der Leistung eintritt. Seine Befugnisse wahrzunehmen, hat der Betriebsrat aber nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, und wer ihn daran hindern will, soll nach § 99 eine Geldstrafe bis zu 2000 M. oder Haft zu gewärtigen haben.

Bezeichnend ist auch die Umdeutung des Wortlautes des § 30 des V.N.G., der nur festsetzt, daß die Sitzungen des Betriebsrates in der Regel außerhalb der Arbeitszeit stattfinden sollen. Der Herr Präsident will aber die ganze Tätigkeit des Betriebsrates außerhalb der Arbeitszeit verlegt wissen, womit sie überhaupt illusorisch würde. Liegt nun hier eine bewußte Sabotage des V.N.G. vor? Man muß das annehmen, weil Herr Delbrück auch die Vindikation eines Gewerkschaftsvertreters zu den Sitzungen des Betriebsrates ablehnt. Oder findet sich Herr Delbrück als Jurist wirklich nicht in den Bestimmungen des V.N.G. zurecht? Die zuständigen Stellen werden sich mit den Vorkommissionen noch zu beschäftigen haben.

Angst vor der eigenen Courage.

In Verdau in Sachen streiken seit ein Wochen die Arbeiter der Waggonfabrik. Vor einigen Tagen veranfaßten die Radikalen der Radikalen eine Demonstration und forderten die Regierung auf, binnen 48 Stunden die Fabrik selbst zu übernehmen, anderenfalls die Radikalen sie beschlagnahmen würden. Die Regierung überlegte sich natürlich diesen Spatz keine 48 Stunden, sondern gab sofort den telephonischen Befehl, daß sie die ihr zugewiesene Dummheit nicht ausführen werde. Was taten die Radikalen? Sie belegten nicht etwa die Fabrik, sondern setzten sich vor Schred über diese Antwort der Regierung auf ihr Hinterteil und schwiegen.

Diese radikalen Modellan sind, wie wir der Leipziger freien Presse entnehmen, bis zur Revolution größtenteils Gelbe gewesen. Sie verlangen die Wiedereinstellung von 22 entlassenen Arbeitern, die hauptsächlich derart schwere Verfehlungen begangen haben, daß ein aufklärter Arbeiter sie niemals bedenken kann. Weil man ihnen den Willen nicht gab, beschlossen sie am 11. November die Direktion hinauszuwerfen und teilen dies, geistes und großmütig wie sie nun einmal sind, der Kreishauptmannschaft und dem Wirtschaftsministerium mit. Die erstere antwortete in ihrer Antwort den Hausfriedensbruchparagraphen und sofort war wieder Ruhe in Verdau.

So sind unsere Weltrevolutionäre. Mit dem Maul wollen sie die ganze Welt umkrempeln und sobald mit den Paragraphen eines bürgerlichen Gesetzes gedroht wird, kriechen sie erschreckt in ihr Maulloch zurück. Sie können sich eben nicht verleugnen, die ehemaligen Gelben!

Prügelstrafe und Spruchkammer.

Die beratende landwirtschaftliche Spruchkammer in Deutsch-Krone fällt unlängst eigenartige Schiedsprüche, die so recht zum Ausdruck bringen, daß sich gegen früher doch wenig geändert hat und daß dem Agrarier noch immer das fröhliche Recht zuerkannt wird.

Der Hirdelwecht Hinz beim Besitzer Widding, Abbau Deutsch-Krone, wurde von dem Inspektor als „soulter Mensch“ beschimpft und als er darauf sagte: „So steht's aus“ derartig verprügelt, daß seine Mutter hinzuführen mußte, um ihren Sohn vor weiteren Mißhandlungen zu schützen.

Die Spruchkammer erkannte: „Die sofortige Entlassung ist wegen Verleumdung des Inspektors zu Recht erfolgt“, verlor aber kein Wort über die Mißhandlung des Hinz durch den Inspektor, sie erkannte also gewissermaßen dahin: Der Arbeiter muß, ohne sich zu munden, die Prügel als etwas Selbstverständliches hinnehmen.

In einem anderen Falle rief eine Bestlerin, als einer ihrer Arbeiter seine Lohnforderungen vor der Spruchkammer vorbrachte, diesem zu: „So steht's aus.“ Der Vorsitzende tat, als habe er gar nichts gehört und reagierte auch nicht darauf, als ein Vertreter des deutschen Landarbeiterverbandes darauf hinwies, daß dieses doch auch ungebührlich, wenn nicht auch eine Verleumdung sei.

Also, wenn zwei dasselbe tun, ist es doch nicht dasselbe! Wäre es nicht an der Zeit, daß in diesen Schlichtungswegen Abhilfe geschaffen würde? Kann man sich da wundern, wenn ob solcher Schiedsprüche die Landarbeiterschaft sich aufregt?

Deutsche Kinder sind krank und schwach

Kennst Du diese kleinen armeneligen Gestalten? Politische Kinder sind krank

Vom Streik der Portiers.

Die streikenden Portiers, Heizer und Fahrstuhlführer der Geschäftshäuser und Industriezweige waren gestern abend zahlreich versammelt, um den Bericht über den Stand des Streiks entgegenzunehmen. Rosinski führte aus: Ohne rosig zu malen, kann festgestellt werden, daß der Streik durchaus günstig steht. In 124 Betrieben sind etwa 1500 Kollegen die Forderungen bewilligt worden. Das sind 50 Proz., da 3000 Kollegen in den Streik getreten waren. Dieser Erfolg wurde innerhalb dreier Tage erreicht. Nicht eingerechnet sind hierbei die Betriebe, die bereits vor dem Beginn des Streiks bewilligt haben. — Eine Menge Forderungen streikender sind erfolgt. Dem Zentralstreikbureau, an das sich jeder Selbständige wendete, ist es gelungen, nicht nur 80 Prozent der Forderungen rückgängig zu machen, sondern außerdem die Bewilligung zu erzielen.

Zum Streik der Wohnungsportiers stellte Dörwald mit: 2000 Kollegen waren in den Streik getreten. 8700 wurden die Forderungen bewilligt, so daß noch etwa 12000 Wohnhausorters streiken. Der Schlichtungsausschuß hat mitgeteilt, daß die Arbeitgeber sich schon seit mehreren Tagen um eine Vermittelung des Arbeitsministeriums bemühen. Am Sonnabend findet im Arbeitsministerium eine Vorgesprächung statt.

Die Diskussion ergab vollste Übereinstimmung darüber auszuhalten bis zum endgültigen Siege.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher. Allen Vertrauensleuten, Funktionären und in Arbeit stehenden Kollegen zur Kenntnis, daß von unserer Organisation Sammellisten zur Unterstützung arbeitsloser Kollegen und deren Kinder zu Weihnachten herausgegeben worden sind. Wir ersuchen die in Arbeit stehenden Kollegen sich recht regen an der Sammlung zu beteiligen. Sammelstellen sind im Bureau in Empfang zu nehmen. — Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Sektion I. Vertrauensleute aus den Betrieben der Güter-, Wagen- und Viehwagenkonzeption! Heute 1/8 Uhr, bei Witte, Poststraße 29, wichtige Vertrauensmännerversammlung. Kein Betrieb darf fehlen.

Aus der Partei.

Politische Aufklärungsarbeit.

Mehr als je ist es notwendig, eine unermüdete, systematisch betriebene Bildungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten. Eine riesenaufgabe haben die Parteiorganisationen im Verein mit den Bildungsausschüssen zu leisten. Um diese Arbeit zu erleichtern, hat der Zentralbildungsausschuß Referententmaterial in Form von Kurisdispositionen herausgegeben, von denen neu erschienen sind: Dr. Duard, die Reichsversammlung von Weimar (M. 1.—); Paul Hirsch, Gemeindefortschritt (M. 1.60); Erich Kuttner, die politischen Parteien in Deutschland (Doppelnummer M. 2.—). Außerdem sind bereits

früher erschienen: Edstein, Leitfaden zum Studium der Geschichte des Sozialismus (M. 1.—); Reimes, Wirtschaftsgeschichte (M. 1.—); Bauffötter, Sozialisierung des Wirtschaftslebens (M. 1.—); Schult, Grundbegriffe der Volkswirtschaft (M. 1.50). Die Schriften sind sorgfältig durchgearbeitet und enthalten die für jedes der angegebenen Gebiete wichtigsten Literaturangaben. Sie sind daher für die Vortragenden wie für die Hörer von Nutzen und Vorträgen gleich unentbehrlich. Weitere Dispositionen sind in Vorbereitung. Bestellungen sind unter vorheriger Einwendung des Betrages nebst Porto zu richten an den Zentralbildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (H. Weimann), Berlin SW 68, Lindenstraße 8.

Partei-Konferenz im Saargebiet.

Unserem Saargebiet-Bruderblatt entnehmen wir, daß am 18. November in Saarbrücken die Konferenz der Sozialdemokratischen Partei des Saargebiets tagte. 50 Ortsgruppen hatten 112 Vertreter entsandt. Die Mitgliederbewegung zeigt nach dem Bericht des Genossen Heugel ein glänzendes Bild. Am Schluß des Berichtsquartals war eine Mitgliederzahl von fast 11 000 vorhanden. Zurzeit bestehen im Saargebiet 100 Ortsgruppen. Kopf- und Handarbeiter haben ihre Zeit erkannt und sind in großer Zahl zur Partei geströmt. Bei den Kreiswahlwahlen hat die Partei 1 823 000 Stimmen auf sich vereinigt und bei den Gemeinderatswahlen 1 408 000. In keinem Referat über die politische Lage betonte Genosse Heugel, daß sich die Taktik unserer Partei als die richtige erwiesen habe. Die Haltung der U.S.P. anlässlich des letzten Eisenbahner- und Beamtenstreiks habe zahlreiche Genossen veranlaßt, wieder in den Schoß der alten Partei zurückzukehren. Wesentlich sind die Unabhängigen sind, zeigt die Tatsache, daß sie sich während des Belagerungszustandes im August bereit erklärten, aus den Händen des französischen Generals die öffentliche Gewalt zu übernehmen und so Streikbrecher für die sich im Streik befindlichen Bürgermeister, Beamten und Gemeindegewählten zu stellen. Die Taktik der Sozialdemokratischen Partei während der letzten Jahre hat ihr große Erfolge gebracht und wird auch in Zukunft neue Anhänger gewinnen.

Erfreulich konnte auch Genosse Feld, der Geschäftsführer der „Vollstimme“, vom Stand der Parteipresse geben. Dank der Opferfreudigkeit der Parteimitglieder ist es gelungen, im August 1919 die erste Nummer des eigenen Blattes im eigenen Hause herzustellen. Unter Zustimmung der Versammlung gab Genosse Feld „den Stellen, die es angeht“, zu verstehen, daß das Proletariat bereit sei, gegebenenfalls für die Freiheit seiner Presse in Aktion zu treten.

Nach einer ausgiebigen Debatte, in der u. a. von der Regierung die Einführung der deutschen Steuererhöhung gefordert wurde, und nach einem anfeuernden Schlußwort des Genossen Schneider, der besonders auf die am 21. begonnene rote Woche hinwies, wurde die Konferenz geschlossen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Verband sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen. Sonnabend 7 Uhr, Rathaus, Zimmer 63, Geschäftsbüro, 1. Gewerkschaft, 2. Kommunales, 3. Antizip. — Abg. Hamtensherbasse. Sonntag 9 Uhr und Vorkonferenz von 2-3 Uhr in den Restaurants, Reichstraße 12/13, Halberstadtstr. 24.

Veranst. für den rebalt. Teil: Dr. Werner Felber, Charlottenburg; für Antizip: Dr. Giese, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Publikations- u. Verlagsanstalt West-Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2, hierzu 1 Beilage.



Dujardin
Weinbrand
DUJARDIN & Co. G. m. b. H. ÜRDINGEN a. RH.
LAROCHELLE (COGNAC-CHARANTE-MARQUE)

General-Vertreter für Groß-Berlin und Brandenburg:
Ernst Moritz, Charlottenburg, Kaiserdamm 114.
Telephon: Amt Wilhelm Nr. 4946 und 4941.



Hühneraugen
Mohnhaut, Schwielen u. Warzen
besetzt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukürol 1000000fach bewährt
Preis M. 3.— In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Vorsicht vor Nachahmungen. Kukürol steht einzig da.

A. Wertheim Lebensmittel

Leipziger Strasse Königstrasse Rosenthaler Strasse Moritzplatz

Sowelt Vorrat!

Fleisch	Geflügel	Gemüse	Käse	Räucherwaren
Kalbsbrust u. Kamm 11 ⁰⁰	Gänseklein . . . Stück 17 ⁵⁰	Weißkohl . . . Pfund 30 Pf.	Faustkäse . . . Pfund 7 ⁶⁰	Bücklinge . . . Pfund 6 ⁸⁰
Kalbskeule . . . Pfund 12 ⁰⁰	Gänsekeulen . . . Pfund 17 ⁰⁰	Rotkohl . . . Pfund 35 Pf.	Goudakäse dän. Pfund 16 ⁰⁰	Aale, geräuch. Pfund 14 ⁰⁰
Kalbsrücken . . . Pfund 12 ⁰⁰	Gänse-Stückenfl., Pfund 12 ⁰⁰	Wirsingkohl . . . Pfund 45 Pf.	Holländer Käse Pfund 19 ⁵⁰	Sprotten . . . Pfund 7 ⁵⁰
Schmorfleisch Pfund 12 ⁰⁰	Gänse Pfund von 12 ⁰⁰ an	Grünkohl . . . Pfund 30 Pf.	Kokosfett Pfund 17 ⁰⁰	Fetteringe . . Stück 130
Rindfleisch gehackt Pfund 13 ⁰⁰		Mohrrüben . . . Pfund 30 Pf.		Salzheringe gr., Stck. 65 Pf.
Gulasch Pfund 12 ⁰⁰		Kohlrüben gelbe, Pfd. 15 Pf.		Sauerkohl . . Pfund 75 Pf.
		Zwiebeln . . . Pfund 85 Pf.		
Wurstwaren	Marmeladen, engl. Art	Marmeladen, 50%, Zuckergehalt	Fische	
Blutwurst . . . Pfund 16 ⁰⁰	60%, Zuckergehalt, Himbeer, Kirsch, Johannisbeer, in Gläsern ca. 1 Pfund Inhalt, per Glas 375	Himbeer mit Apfel . . . in Gläsern, 1 Pfund Inhalt, 6 ³⁰	Leb. Aalquappen Pfd. 700	
Zwiebelleberw. Pfd. 16 ⁰⁰	in Eimern ca. 10 Pfund Inhalt 78.00	Kirsch mit Apfel	Lebende Hechte Pfd. 950	
Rotwurst Pfund 20 ⁰⁰		Johannisbeer mit Apfel	Spiegelkarpfen ^{abend} Pfd. 1250	
Jagdwurst Pfund 21 ⁰⁰			Makrelen frisch, Pfund 400	
Landleberwurst Pfd. 21 ⁰⁰			*Schleie leb., klein, Pfd. 950	
			* nur Leipziger Straße	
Reines Schwineschmalz amolik. Pfund 23 ⁰⁰	Griesella-Hartgries, Griesella-Mehl aus ausgesuchten Maisqualitäten hergestellt, sorgsam entölt und vollständig entbittert Pfund 3 ⁵⁰ Gralls-Kostproben von Grießpudding und -Gebäck		Frische Seemuscheln Pfund 65 Pfg. 5 Pfund 3 ¹⁰	
	Zigarren Stück 60 Pf. 70 Pf. 80 Pf. 90 Pf. 1 ⁰⁰			

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist mit freiem Schlüsselabonnement **echter Hoost-Dreibohnenkaffee** M. Hoost, Berlin C 25, Pranzlauer Str. 46
Verlangen Sie überall Marke Hoost „Halb und Halb“ 1/2-Pfund-Paket 3,50 M., Marke „Emha“, 20 Proz. Kaffee, 1/2-Pfund-Paket 3 M., Hoost „Getreide-Kaffee“ 1-Pfund-Paket 3,50 M. Kelbelstr. 11. n Alexander 1470